



# Nachhaltige Entwicklung im Kanton Bern

## Aktivitäten, Zahlen und Fakten 2026

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion



Herausgeber:  
Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion des Kantons Bern  
Amt für Umwelt und Energie  
Nachhaltige Entwicklung

Autorinnen und Autoren:  
Tobias Andres, Karin Büchler, Lea Klaiber, Ueli Stalder, Pascale Affolter, Tim Meili  
Rund 60 Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung haben mit fachlichen Inputs zum Bericht beigetragen (vgl. Anhang 5).

Der Bericht ist online als PDF verfügbar: [www.be.ch/ne](http://www.be.ch/ne)

Amt für Umwelt und Energie  
Laupenstrasse 22  
3008 Bern  
[info.aue@be.ch](mailto:info.aue@be.ch)

© WEU 2026; Abdruck mit Quellenangabe erlaubt

## Inhalt

<b>Editorial</b>	.....	<b>4</b>
<b>Zusammenfassung</b>	.....	<b>5</b>
<b>Résumé</b>	.....	<b>6</b>
<b>1. Einleitung</b>	.....	<b>8</b>
1.1 Nachhaltige Entwicklung – Maxime des Regierungsrats seit 25 Jahren	.....	8
1.2 Der Nachhaltigkeitsbericht '26 – eine Werkschau	.....	8
1.3 Sechs Schlüsselthemen der Nachhaltigen Entwicklung	.....	9
<b>2. Situation und aktuelle Entwicklungen im Kanton Bern</b>	.....	<b>14</b>
2.1 Umwelt, Klima und Energie	.....	14
2.2 Wirtschaft und Finanzen	.....	16
2.3 Bildung, Wissenschaft und Kultur	.....	18
2.4 Gesundheit und Sicherheit	.....	20
2.5 Sozialer Zusammenhalt und Chancengleichheit	.....	22
2.6 Raumordnung, Mobilität und Infrastruktur	.....	24
<b>3. Zwischenbilanz und Ausblick</b>	.....	<b>26</b>
<b>Anhang Weitere Zahlen und Fakten zur Nachhaltigen Entwicklung im Kanton Bern</b>	.....	<b>28</b>
A1 Der Cercle Indicateurs und ergänzende Messkriterien	.....	28
A2 Methodische Erläuterungen zu den Indikatoren und ihrer Interpretation	.....	28
A3 Zusammenfassung der Ergebnisse	.....	30
A4 Entwicklung der einzelnen Messkriterien nach Themenfeld	.....	32
A5 Mitwirkende am Nachhaltigkeitsbericht 2026	.....	54

## Editorial

Sind Begriffe wie «Nachhaltige Entwicklung», «Nachhaltigkeit» und «nachhaltig» noch relevant oder drohen sie, zu Worthülsen zu verkommen – Schlagwörtern, unter denen alles und nichts verstanden werden kann und die nicht selten als blosser Alibi-Konzepte dienen?

Das Adjektiv «nachhaltig» wird heute inflationär für alles Mögliche verwendet – von Konsumprodukten über Bauprojekte bis hin zu Marketingkampagnen. Dadurch besteht die reale Gefahr, dass sein ursprünglicher Kern, nämlich die Verantwortung für Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und damit auch für die künftigen Generationen, verwässert und auf reine Symbolik reduziert wird.

Damit Nachhaltigkeit mehr ist als eine blosser Worthülse, sind drei Elemente entscheidend: Erstens erfordert sie, dass wir uns gründlich und unvoreingenommen mit oft komplexen Zielkonflikten auseinandersetzen. Zweitens braucht es konkrete Ziele und Messgrössen, anhand derer die Fortschritte sichtbar werden. Und last but not least verlangt Nachhaltigkeit Geduld und Ausdauer: Sie geschieht nicht über Nacht, sondern ist ein langfristiger Lern- und Gestaltungsprozess. Einfache Patentrezepte gibt es dabei nicht und wenn solche suggeriert werden, helfen sie erfahrungsgemäss selten weiter: Die Wege zu mehr Nachhaltigkeit sind oftmals weder präzise ausgedeutet noch bequem ausgebaut, sie müssen zuerst entdeckt – und dann auch gewagt und begangen werden.

Die kantonalen Regierungsrichtlinien 2023-2026 mit dem Titel «Engagement 2030» orientieren sich wie ihre Vorgängerinnen an der Maxime der Nachhaltigen Entwicklung. Im Sinne des Zeitgeistes tönt dies gut – dahinter können sich fast alle stellen. Gleichzeitig ist die Maxime aber sperriger und unbequemer als es auf den ersten Blick erscheint, denn es bedeutet, dass wir uns auf die komplexen Herausforderungen unserer Zeit einlassen und nicht den kurzfristig gesehen einfachsten, sondern den langfristig besten Weg suchen und wählen.

Der Regierungsrat hat gute Kompromisse im Spannungsfeld von wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Interessen gesucht – im Grossen und im Kleinen – und wir sind in einigen Themenfeldern weitergekommen. Der vorliegende fünfte Nachhaltigkeitsbericht illustriert dies mit aktuellen Beispielen, er zeigt anhand von Indikatoren aber auch auf, wo der Kanton Bern im Vergleich mit anderen Kantonen und der Gesamtschweiz im Rückstand liegt.

Der Bericht bildet eine der Grundlagen für die nächste Legislatur. Als bald abtretender Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektor wünsche ich mir, dass auch die künftigen Regierungsrichtlinien und die darin enthaltenen Massnahmen dazu beitragen werden, den schönen, vielfältigen und lebenswerten Kanton Bern nachhaltiger zu gestalten und ihn widerstandsfähiger gegenüber den grossen Herausforderungen unserer Zeit zu machen.

Christoph Ammann, Direktor Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion

## Zusammenfassung

Seit rund 25 Jahren bildet die Nachhaltige Entwicklung die Maxime der kantonalen Politik. Sie basiert auf der Integration der drei grundsätzlich gleichwertigen Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft und orientiert sich an der Agenda 2030 der Vereinten Nationen und ihren 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals bzw. SDGs). Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über den Stand der Nachhaltigen Entwicklung im Kanton Bern und zeigt beispielhaft auf, mit welchen Massnahmen und Projekten Regierungsrat und Verwaltung die Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung konkret umsetzen.

Der Bericht versteht sich als Werkschau. Er beleuchtet exemplarisch Aktivitäten aus allen Direktionen und zeigt die Breite des kantonalen Engagements für die Nachhaltige Entwicklung – von strategischen Grundlagen über gesetzgeberische Massnahmen bis hin zu innovativen Projekten aus dem Verwaltungsalltag. Ergänzt wird diese qualitative Darstellung durch ausgewählte Zahlen sowie im Anhang durch die Indikatoren des Cercle Indicateurs, die eine Einordnung der Entwicklungen im Kanton Bern im Zeitverlauf sowie im interkantonalen Vergleich ermöglichen.

Inhaltlich ist der Bericht entlang von sechs übergeordneten Themenfeldern aufgebaut, die zentrale Handlungsbereiche der Nachhaltigen Entwicklung im Kanton Bern abbilden. In jedem Themenfeld werden mehrere inhaltlich zusammenhängende Politikbereiche gebündelt um Synergien und Zielkonflikte sichtbar zu machen. Die Themenfelder sind:

- 2.1 Umwelt, Klima und Energie
- 2.2 Wirtschaft und Finanzen
- 2.3 Bildung, Wissenschaft und Kultur
- 2.4 Gesundheit und Sicherheit
- 2.5 sozialer Zusammenhalt und Chancengleichheit
- 2.6 Raumordnung, Mobilität und Infrastruktur

Diese Themenfelder decken 15 der 17 SDGs der Agenda 2030 ab und verdeutlichen die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Fragestellungen.

Die Zahlen und Indikatoren zeigen insgesamt ein differenziertes, mehrheitlich positives Bild. In vielen Bereichen konnten in den letzten Jahren Fortschritte erzielt werden, insbesondere beim Umwelt- und Klimaschutz, in Bildung und Wissenschaft sowie beim sozialen Zusammenhalt. Gleichzeitig bestehen weiterhin Herausforderungen, etwa im Gesundheitswesen, bei der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit im interkantonalen Vergleich, bei der Ressourcennutzung oder im Umgang mit Nutzungskonflikten im Raum.

Der Bericht macht deutlich, dass Nachhaltige Entwicklung keine abschliessend erreichbare Zielmarke ist, sondern eine dauerhafte Gestaltungsaufgabe für die gesamte Gesellschaft. Sie betrifft nicht nur den Regierungsrat und die politischen Entscheidungsträger, sondern fordert alle Direktionen, Ämter und Fachstellen – und damit letztlich alle Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung in ihrem jeweiligen Aufgabenbereich. Dabei gibt es immer wieder Zielkonflikte zu lösen, nicht zuletzt bezüglich der Verwendung der knappen Mittel.

Globale Trends wie Klimawandel, Biodiversitätsverlust, demografische Veränderungen, technologische Umbrüche und geopolitische Unsicherheiten stellen die Behörden des Kantons Bern vor anhaltende und teils wachsende Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund bildet der Nachhaltigkeitsbericht 2026 eine wichtige Standortbestimmung und zugleich eine Grundlage für die Weiterentwicklung der kantonalen Politik in der nächsten Legislaturperiode.

Der Kanton Bern verfolgt den Weg der Nachhaltigen Entwicklung weiterhin in enger Zusammenarbeit mit Gemeinden, Städten, dem Bund, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Bevölkerung. Ziel bleibt es, die natürlichen Lebensgrundlagen nicht nur zu erhalten, sondern gezielt zu schützen, zu stärken und wo nötig wiederherzustellen, sowie die Zukunftsfähigkeit des Kantons als Lebens- und Wirtschaftsraum langfristig zu sichern.

## Résumé

Depuis environ 25 ans, la politique cantonale repose sur le principe du développement durable. Ce dernier prend en compte, en leur donnant la même importance, les trois dimensions que sont l'environnement, l'économie et la société, et s'appuie sur l'Agenda 2030 de l'ONU et ses 17 objectifs de développement durable. Le présent rapport fournit un état des lieux du développement durable dans le canton de Berne et illustre clairement les mesures et projets au moyen desquels le Conseil-exécutif et l'administration mettent concrètement en œuvre les principes du développement durable.

Il présente des exemples d'activités de toutes les Directions et montre l'ampleur de l'engagement du canton en faveur du développement durable – de l'élaboration de bases stratégiques aux mesures législatives en passant par la réalisation de projets innovants issus du quotidien de l'administration. Cette présentation qualitative est complétée par une sélection de chiffres et, en annexe, par les indicateurs du Cercle Indicateurs, qui permettent de situer l'évolution du canton de Berne dans le temps et de la comparer à celle des autres cantons.

Le rapport s'articule autour de six thèmes-clés, qui correspondent aux principaux champs d'action dans le domaine du développement durable au sein du canton de Berne. Pour chacun de ces champs thématiques, divers domaines politiques liés par leur contenu sont regroupés afin de mettre en évidence les synergies et les conflits d'objectifs. Les champs thématiques abordés sont les suivants :

- 2.1 Environnement, climat et énergie
- 2.2 Économie et finances
- 2.3 Formation, science et culture
- 2.4 Santé et sécurité
- 2.5 Cohésion sociale et égalité des chances
- 2.6 Aménagement du territoire, mobilité et infrastructures

Ces champs thématiques couvrent 15 des 17 objectifs de développement durable de l'Agenda 2030 et illustrent les multiples interactions qui existent entre les problématiques écologiques, économiques et sociales.

Ces chiffres et indicateurs permettent une évaluation différenciée et font état d'un bilan globalement positif. Au cours des dernières années, des progrès ont été réalisés dans de nombreux domaines, notamment la protection de l'environnement et du climat, la formation, la science et la cohésion sociale. Toutefois, des défis subsistent, en particulier dans les domaines de la santé, de la performance économique en comparaison intercantonale, de l'utilisation des ressources ou de la gestion des conflits d'utilisation du territoire.

Le rapport montre clairement que le développement durable est un objectif qui évolue sans cesse et constitue une tâche permanente pour l'ensemble de la société. Cet objectif ne concerne pas uniquement le Conseil-exécutif et les responsables politiques : il sollicite l'ensemble

des Directions, offices et services spécialisés, et par conséquent tout le personnel de l'administration cantonale dans les différents domaines d'activité. Des conflits d'objectifs surviennent régulièrement dans ce contexte, notamment en lien avec l'utilisation des ressources limitées.

Les tendances observées à l'échelle mondiale telles que le changement climatique, le déclin de la biodiversité, les changements démographiques, les mutations technologiques et les incertitudes géopolitiques représentent des défis permanents et parfois croissants pour les autorités cantonales bernoises. Dans ce contexte, le rapport 2026 sur le développement durable constitue à la fois un état des lieux important et une base pour définir l'orientation à donner à la politique cantonale au cours de la prochaine législature.

Le canton de Berne continue d'œuvrer en faveur du développement durable en étroite collaboration avec les communes, les villes, la Confédération, les milieux économiques et scientifiques ainsi que la population. L'objectif n'est pas seulement de préserver les bases naturelles de la vie, mais de mettre en œuvre des mesures ciblées pour les protéger, les consolider et les régénérer si nécessaire, ainsi que d'assurer à long terme la viabilité du canton en tant que lieu de vie et espace économique.

## 1. Einleitung

### 1.1 Nachhaltige Entwicklung – Maxime des Regierungsrats seit 25 Jahren

Seit rund 25 Jahren orientieren sich die Legislaturplanungen und Strategien des Regierungsrates an den Grundsätzen der Nachhaltigen Entwicklung. In Anlehnung an den Brundtland-Bericht der UNO aus dem Jahr 1987 versteht der Regierungsrat darunter eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generationen gerecht wird, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Dabei sollen die drei Zieldimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft gleichwertig berücksichtigt werden.

#### **Auszüge aus der «Vision 2030» (Regierungsrichtlinien 2023-2026)**

Editorial (S. 3):

*Allen Projekten liegt die Maxime einer nachhaltigen Entwicklung zugrunde. Damit ist ein aufeinander abgestimmter Dreiklang gemeint aus wirtschaftlicher Entwicklung, gesellschaftlicher Entfaltung und der Erhaltung der Lebensgrundlagen.*

Vision / übergeordnete Ziele (S. 4):

- *Wirtschaft: Der Kanton Bern erhöht seine Ressourcenstärke und Wirtschaftskraft.*
- *Gesellschaft: Der Kanton Bern steigert die Lebensqualität der Bevölkerung und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt.*
- *Umwelt: Der Kanton Bern spielt eine führende Rolle beim Bewältigen der Herausforderungen im Umweltbereich.*

In den letzten Jahren hat sich das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung weiterentwickelt: Durch die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (nachfolgend: Agenda 2030) hat die UNO im Jahr 2015 einen globalen Referenzrahmen geschaffen, der das Drei-Dimensionen-Modell mit 17 globalen Zielen, den sog. Sustainable Development Goals (SDGs) konkretisiert.

### 1.2 Der Nachhaltigkeitsbericht '26 – eine Werkschau

Seit 2010 veröffentlicht der Regierungsrat alle vier Jahre am Ende der Legislatur einen Bericht unter dem Titel «Nachhaltige Entwicklung im Kanton Bern» (nachfolgend: Nachhaltigkeitsbericht) in dem er darlegt, wo der Kanton Bern auf dem Weg der nachhaltigen Entwicklung steht und welche Massnahmen er ergreift, um deren Ziele zu erreichen. Eine wichtige Grundlage dafür ist das Indikatorensystem des «Cercle Indicateurs» (nachfolgend: CI), das in den letzten 25 Jahren von Kantonen, Städten und mehreren Bundesämtern gemeinsam aufgebaut wurde. Die 32 CI-Indikatoren werden für fast alle Kantone erhoben, wobei die Daten sowohl Trendanalysen (Monitoring) als auch Quervergleiche zwischen dem Kanton Bern und den anderen Kantonen (Benchmarking) ermöglichen. 2025 fand die letzte Erhebung statt, deren Ergebnisse im Anhang des vorliegenden Berichts präsentiert werden.

Der Nachhaltigkeitsbericht '26 legt den Fokus auf die Aktivitäten, mit denen der Kanton aktuell die Ziele der nachhaltigen Entwicklung verfolgt. Wichtig dabei: Die porträtierten Massnahmen und Projekte sind nicht abschliessend zu verstehen, sondern beispielhaft. Es hat darunter nebst Strategien bzw. Projekten von strategischer gesamtkantonalen Bedeutung auch kleine aber feine «Perlen» aus dem Verwaltungsalltag. Der Bericht versteht sich als Werkschau, die zeigt, wie Regierungsrat und Verwaltung die oft abstrakt wirkende Maxime der nachhaltigen Entwick-

lung auf allen Ebenen konkret, vielfältig und engagiert umsetzen. Er dient als wichtige Standortbestimmung im Hinblick auf die nächste Legislaturplanung und soll darüber hinaus dazu ermutigen, die Grundmaxime der nachhaltigen Entwicklung angesichts der grossen globalen Herausforderungen weiterhin und noch entschiedener in die Tat umzusetzen.

### 1.3 Sechs Schlüsselthemen der Nachhaltigen Entwicklung

Der Nachhaltigkeitsbericht '26 ist in sechs Themenfelder gegliedert. Damit richtet er den Fokus auf Themen, die im Hinblick auf die Agenda 2030 der UNO und das Aufgabenspektrum des Kantons von besonderer Bedeutung sind. Wie die 17 SDGs sind diese Themen vielfach miteinander verknüpft und überlagern sich teilweise. Gerade darin zeigt sich ein wesentliches Merkmal der nachhaltigen Entwicklung: Sie erfordert, thematische und manchmal auch verwaltungsinterne, organisatorisch bedingte Grenzen zu hinterfragen und bei Bedarf zu überwinden, um wirtschaftlich, ökologisch und gesellschaftlich sinnvolle Lösungen zu finden.

Die nachfolgend erläuterten sechs Themenfelder nehmen 15 der total 17 SDGs auf. Dabei handelt es sich um diejenigen SDGs, die für den Kanton Bern von besonderer Bedeutung sind, d.h. auf die er direkt und massgeblich Einfluss nehmen kann<sup>1</sup>.

	<b>SDG 1: Keine Armut</b>	Armut in allen ihren Formen und überall beenden
	<b>SDG 3: Gesundheit und Wohlergehen</b>	Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
	<b>SDG 4: Hochwertige Bildung</b>	Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern
	<b>SDG 5: Geschlechtergleichheit</b>	Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen
	<b>SDG 6: Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen</b>	Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten
	<b>SDG 7: Bezahlbare und saubere Energie</b>	Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern
	<b>SDG 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum</b>	Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern
	<b>SDG 9: Industrie, Innovation und Infrastruktur</b>	Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen
	<b>SDG 10: Weniger Ungleichheiten</b>	Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern
	<b>SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden</b>	Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten
	<b>SDG 12: Verantwortungsvoller Konsum und Produktion</b>	Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen
	<b>SDG 13: Massnahmen zum Klimaschutz</b>	Umgehend Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

<sup>1</sup> Für den Kanton Bern weniger relevant sind SDG 2 «Kein Hunger» und SDG 14 «Leben unter Wasser» (Schutz der Ozeane und Meeresressourcen).



**SDG 15: Leben an Land**

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen



**SDG 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen**

Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

## Themenfeld 1: Umwelt, Klima und Energie

Wasser, Boden, Luft, Rohstoffe und die Biodiversität bilden die Grundlage für die Befriedigung der Bedürfnisse heutiger und zukünftiger Generationen. Eine nachhaltige Entwicklung bedeutet, die natürlichen Lebensgrundlagen so zu nutzen, dass ihre Verfügbarkeit und Qualität langfristig gesichert sind – auch unter dem Einfluss von veränderten Klimabedingungen.

Die Ökosysteme, die unsere Lebensgrundlagen bilden, sind auf einen intakten Wasserhaushalt, funktionsfähige Böden und eine unbelastete Atmosphäre angewiesen. Nur ein schonender Umgang mit der Ressource Wasser, der Schutz von Atmosphäre, Geosphäre und Biosphäre vor Belastungen sowie eine Bodenbewirtschaftung, welche die Bodenfunktionen erhält, sichern diese Grundlagen, dies auch im Hinblick auf die sich verändernden Klimabedingungen. Entscheidende Treiber der globalen Erwärmung in der Schweiz sind die Treibhausgasemissionen aus Gebäudeheizungen, dem Güter- und Personenverkehr, der Industrie und der Landwirtschaft. Einen wesentlichen Beitrag leisten zudem die durch den Konsum verursachten importierten Emissionen. Die Reduktion des Energieverbrauchs, die Förderung erneuerbarer Energien sowie klimafreundliche Mobilitäts- und Produktionssysteme sind zentrale Hebel zur Emissionsminderung. Gleichzeitig erfordert die fortschreitende Erwärmung gezielte Anpassungen, insbesondere in der Raumplanung, im Bau und Unterhalt von Gebäuden und Infrastrukturen sowie in der Land- und Waldwirtschaft und im Gesundheitswesen. Auch die Stärkung der Resilienz der Ökosysteme bleibt zentral – etwa durch die Renaturierung von Gewässern und Feuchtgebieten, die Aufwertung und Vernetzung von Schutzgebieten oder den Aufbau einer funktionierenden ökologischen Infrastruktur.

## Themenfeld 2: Wirtschaft und Finanzen

Eine leistungsfähige, innovative Wirtschaft, die ökologische und soziale Aspekte berücksichtigt, sichert langfristig den Wohlstand. Die Produktion entlang der gesamten Wertschöpfungskette und der Konsum sind ressourcenschonend ausgestaltet. Investitionen in Realkapital und in Finanzanlagen haben keine negative Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft.

Eine krisenresistente und verantwortungsvolle Wirtschaft zeichnet sich aus durch stabile Rahmenbedingungen, eine grosse Branchenvielfalt und die Berücksichtigung sozialer, ethischer und ökologischer Aspekte. Weitere Aspekte einer nachhaltigen Wirtschaft sind eine hohe Erwerbsbeteiligung, faire Arbeitsbedingungen und eine angemessene Entlohnung. Wirtschaftliche Aktivitäten beanspruchen die natürlichen Ressourcen nur in dem Ausmass, dass ihre Regenerationsfähigkeit langfristig gewährt ist.

Investitionen in Forschung und Entwicklung oder in die Gründung von Start-ups fördern die Innovation und die Entwicklung von ressourcenschonenden Technologien. Investitionen in die Infrastruktur, in Gebäude, Anlagen oder Maschinen tragen zum Werterhalt bei und mindern finanzielle Risiken für künftige Generationen. Auch die Finanzwirtschaft leistet mit einer Anlagepolitik, die ökologische und soziale Aspekte berücksichtigt, einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Verantwortungsvolle Produktions- und Konsummuster ermöglichen es der Gesellschaft und der Wirtschaft, ihre Bedürfnisse zu decken und sich zu entwickeln, ohne dabei die Kapazitäten der Erde zu überlasten. Eine ressourcenschonende Produktion berücksichtigt den gesamten Lebenszyklus von Produkten und Dienstleistungen inklusive der dafür verwendeten Rohstoffe und Vorleistungen.

### Themenfeld 3: Bildung, Wissenschaft und Kultur

Eine zukunftsfähige Gesellschaft zeichnet sich durch den Zugang zu hochwertiger Bildung, zu wissenschaftlicher Innovation und zu Kultur aus, und zwar unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder sozialem Status des Einzelnen. Die nachhaltige Entwicklung betrachtet Bildung, Wissenschaft und Kultur nicht isoliert, sondern als eng miteinander vernetzte Schlüsselbereiche.

Bildung, Wissenschaft und Kultur spielen eine zentrale Rolle für die gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung. Bildung vermittelt nicht nur grundlegende schulische Kompetenzen, sondern fördert auch kritisches Denken, interdisziplinäres Wissen und Verantwortungsbewusstsein – Fähigkeiten, die angesichts von Klimawandel, digitaler Transformation und demografischem Wandel von grosser Bedeutung sind. Das Schweizer Bildungssystem gilt insbesondere auch aufgrund der dualen Berufsbildung als Erfolgsmodell, das den Arbeitsmarkt mit qualifizierten Fachkräften versorgt und die Innovationskraft stärkt.

Wissenschaft und Forschung treiben die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft voran. Hochschulen entwickeln Lösungen für medizinische, ökologische sowie sozial- und politikwissenschaftliche Herausforderungen. Entscheidend für nachhaltigen Fortschritt ist die enge Zusammenarbeit zwischen Forschung, Wirtschaft und Politik sowie die Förderung neuer Forschungsfelder.

Kultur macht gesellschaftliche Vielfalt sichtbar, stärkt Zusammenhalt und Resilienz und unterstützt die Verarbeitung gesellschaftlicher Veränderungen. Ein vielfältiges, gut zugängliches Kulturangebot erhöht die Lebensqualität, steigert die Attraktivität von Wohn- und Wirtschaftsstandorten und wirkt positiv auf den Tourismus. Das materielle und immaterielle Kulturerbe sowie das gegenwärtige Kulturschaffen stiften Identität und fördern nachweislich das psychische Wohlbefinden.

### Themenfeld 4: Gesundheit und Sicherheit

Gesundheit und Sicherheit sind grundlegende Voraussetzungen für eine hohe Lebensqualität. Eine nachhaltige Entwicklung bedingt Massnahmen zur Minimierung von gesundheitlichen Risiken und zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und erlaubt jedem Menschen den Zugang zu einer hochwertigen Gesundheitsversorgung.

Gesundheit bedeutet mehr als die Abwesenheit von Krankheit – sie umfasst sowohl körperliches als auch psychisches und soziales Wohlbefinden. Damit die Bevölkerung ihre Gesundheit aktiv erhalten kann, braucht es neben Prävention und Gesundheitskompetenz ein förderliches Umfeld in Arbeitswelt und Gesellschaft. Bewegungsangebote, ein vielfältiges Kulturleben sowie die Qualität der Biodiversität im Siedlungsgebiet und des Naherholungsraums tragen wesentlich zum individuellen Wohlbefinden bei.

Auch das subjektive Sicherheitsgefühl und die objektive Sicherheit sind zentrale Voraussetzungen für Lebensqualität. Sie umfassen den Schutz vor Kriminalität, Gewalt und Naturereignissen mit Schadenspotential ebenso wie digitale Sicherheit und Datenschutz. Polizei, Bevölkerungsschutz und weitere Akteure tragen dazu bei, die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Angesichts gesellschaftlicher Veränderungen, wachsender digitaler Abhängigkeiten und neuer Bedrohungen gilt es, Sicherheits- und Gesundheitskonzepte kontinuierlich weiterzuentwickeln und innovative Lösungen zu fördern.

## Themenfeld 5: Sozialer Zusammenhalt und Chancengleichheit

Sozialer Zusammenhalt bedeutet, dass sich die Einzelnen als Teil einer Gesamtheit sehen und solidarisch zum Gemeinwohl der Gesellschaft beitragen. Er ist eine Grundbedingung für eine funktionierende Gesellschaft und beinhaltet die Teilhabe aller Mitglieder der Gesellschaft am wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben. Der Grundsatz der Chancengleichheit ist dabei zentral.

Solidarität ist eine wichtige Grundlage für sozialen Zusammenhalt. Sie zeigt sich in zwischenmenschlichen Beziehungen im Alltag und insbesondere bei der Freiwilligenarbeit. Auch die Sozialhilfe und das Sozialversicherungssystem basieren auf Solidarität.

Die politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe der Bevölkerung – im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen – trägt wesentlich zum Funktionieren der Gesellschaft und zu deren Wohlstand bei. Dies bedeutet für die Einzelnen die Möglichkeit der Teilnahme am sozialen Leben sowie die Beteiligung an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen. Zentral sind dabei die berufliche und soziale Integration und die Inklusion von Personen, die von der Ausgrenzung am stärksten gefährdet sind. Diskriminierende Barrieren gilt es zu beseitigen.

Eine offene und gerechte Gesellschaft gewährleistet ihren Mitgliedern gleiche ökonomische und soziale Chancen sowie die Möglichkeit, ihr persönliches Potenzial auszuschöpfen, unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht oder Migrationshintergrund. Armut und grosse Ungleichheiten bei der Verteilung von Einkommen und Vermögen, gefährden den sozialen Zusammenhalt.

## Themenfeld 6: Raumordnung, Mobilität und Infrastruktur

Der steigende Wohlstand und die wachsende Bevölkerung stellen zunehmende Ansprüche an den Raum, die Infrastrukturen und die natürlichen Lebensgrundlagen. Eine nachhaltige Raum-, Mobilitäts- und Infrastrukturentwicklung bedeutet, die unterschiedlichen Nutzungsinteressen optimal aufeinander und auf die sich verändernde Umwelt abzustimmen.

Die Raumnutzung ist ein Abbild gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklungen. Der Raum ist jedoch begrenzt: Wenn eine bestimmte Nutzung wie z.B. das Siedlungsgebiet zunimmt, passiert dies auf Kosten anderer Nutzungen bzw. Funktionen des Raumes. In einem kleinen und teilweise dicht besiedelten Land wie der Schweiz, in der die Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten insgesamt prosperiert und Bevölkerung und Lebensstandard zugenommen haben, sind die räumlichen Nutzungskonflikte ausgeprägt und es ist eine besondere Herausforderung, die Raumentwicklung nachhaltig zu gestalten.

Die Mobilität, die Energie- und die Güterversorgung sind zentrale gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedürfnisse. Mit dem Bau und dem Unterhalt von Verkehrs- und anderen Infrastrukturen (Energie, Wasser, Gesundheit etc.) werden die Attraktivität eines Raumes für die Wirtschaft und die Bevölkerung und somit auch die Raumnutzungen stark beeinflusst. Eine nachhaltige Infrastrukturpolitik ist darauf ausgerichtet, die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Wirtschaft bestmöglichst und effizient zu erfüllen und negative Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesundheit der Bevölkerung zu vermeiden bzw. zu reduzieren. Dies gilt ebenfalls für die Entwicklung des Gebäudeparks.

## 2. Situation und aktuelle Entwicklungen im Kanton Bern

In den folgenden Abschnitten wird exemplarisch aufgezeigt, welche Entwicklungen in den sechs Themenfeldern im Kanton Bern aktuell zu beobachten sind und es werden Massnahmen vorgestellt, mit denen der Kanton die nachhaltige Entwicklung fördert.

Diese Zusammenstellung ist nicht abschliessend, aber sie zeigt auf, wie breit der Kanton seine Maxime «Nachhaltige Entwicklung» umsetzt und so zur Erreichung der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung beiträgt.

Weitere Zahlen und Informationen zu den Entwicklungen der letzten Jahre im Quervergleich mit anderen Kantonen sind im Anhang des Berichts zusammengestellt.

### 2.1 Umwelt, Klima und Energie



Der Kanton Bern steht angesichts des voranschreitenden Klimawandels vor vielfältigen Herausforderungen. Häufigere und intensivere Extremereignisse wie Hitzewellen, Sommertrockenheit oder Starkniederschläge wirken sich zunehmend auf Bevölkerung, Infrastruktur und Umwelt aus. Um diesen Entwicklungen zu begegnen, verfolgt der Kanton sowohl Massnahmen zum Klimaschutz – insbesondere zur Reduktion der Treibhausgasemissionen und zur Förderung erneuerbarer Energien – als auch zur Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels. Ziel ist es, bis 2050 klimaneutral zu werden und gleichzeitig die Klimaresilienz des Kantons zu stärken.

Der Klimawandel selbst wie auch seine Auswirkungen verschärfen bestehende ökologische Herausforderungen. Obwohl der Kanton Bern grundsätzlich über eine hohe Artenvielfalt verfügt, sind viele Lebensräume durch Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung, intensive Landnutzung, Schadstoffeinträge sowie Gewässerbeeinträchtigungen unter Druck. Der Klimawandel verstärkt diesen Druck zusätzlich und beschleunigt den Verlust von Lebensräumen und Arten – so gelten bereits 44 Prozent der einheimischen Fischarten als gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Eine nachhaltige Entwicklung erfordert deshalb, dass terrestrische, aquatische und auch atmosphärische Lebensräume umfassend geschützt, vernetzt und aufgewertet werden. Dies betrifft die ökologische Infrastruktur insgesamt: biologische Vielfalt, Bodenqualität, Gewässerökologie und Luftreinheit müssen erhalten und gezielt gefördert werden. Zudem gilt es, die langfristige Verfügbarkeit von Wasser sicherzustellen – sowohl für Ökosysteme als auch für die Versorgung von Bevölkerung und Wirtschaft.

Zur Bewältigung dieser Herausforderungen hat der Kanton Bern in den letzten Jahren eine Reihe strategischer Grundlagen beschlossen bzw. aktualisiert, darunter die Energiestrategie, den kantonalen Richtplan, den Massnahmenplan Luftreinheit, den Sachplan Biodiversität, die Wasserstrategie sowie den Sachplan Abfall. Für deren Umsetzung setzt der Kanton auf eine enge Zusammenarbeit mit dem Bund, den Gemeinden, Städten sowie der Wirtschaft. Neben regulatorischen Instrumenten kommen gezielt Förder- und Unterstützungsinstrumente zum Einsatz. Ein zentraler Erfolgsfaktor ist zudem die systematische Erhebung, Auswertung und Bereitstellung von Umwelt- und Klimadaten sowie die Informationsvermittlung, um Entwicklungen sichtbar zu machen, Massnahmen zu steuern und Fortschritte zu überprüfen.

## Biodiversität

Bis 2021 wurden im Kanton Bern

# 15,7 km

des 2035-Ziels «150 km revitalisierte Fließgewässer»  
erreicht.

### Berner Renaturierungsfonds

Der Renaturierungsfonds RenF hat zum Ziel, verbaute Gewässer in einen natürlicheren Zustand zu entwickeln. Dazu unterstützt er Wasserbaupflichtige bei der Umsetzung von Revitalisierungsprojekten, initiiert Projekte (z.B. durch Machbarkeits- und Einzugsgebietsstudien) und ermöglicht Landerwerb. Das erfolgreiche Instrument geht auf einen Volksvorschlag im Jahr 1997 zurück. Bisher unterstützte der RenF mit Investitionen von rund 80 Mio. CHF über 1400 Projekte zugunsten der Bevölkerung und der Natur.

## Gewässerschutz

Bis 2035 sind im Kanton Bern

# 67 %

der Bevölkerung des Kantons Bern an eine ARA mit  
einer 4. Reinigungsstufe<sup>2</sup> angeschlossen.

### Wasserstrategie 2040

Die Wasserstrategie 2040 richtet den Fokus auf künftige Herausforderungen infolge von Klimawandel und Bevölkerungsentwicklung. Wasser soll als lebenswichtige Ressource für Mensch und Natur langfristig gesichert werden. Dies setzt intakte, widerstandsfähige Gewässersysteme und Lebensräume voraus, die auch unter veränderten klimatischen Bedingungen funktionieren. Angesichts der Belastung von Gewässern und Grundwasser durch Schadstoffe verfolgt Stossrichtung 3 das Ziel, diese Einträge deutlich zu reduzieren.

## Bodenfruchtbarkeit

Im Kanton Bern wird seit 1994 an

# 19

Standorten der Zustand der Berner Böden überwacht.

### Kantonale Bodenbeobachtung

Mit der Kantonalen Bodenbeobachtung (KABO) überwacht der Kanton Bern seit 1994 an 19 Standorten die Qualität und Entwicklung seiner Böden. Dabei werden chemische, physikalische und biologische Eigenschaften regelmässig untersucht, um Veränderungen der Bodenfruchtbarkeit frühzeitig zu erkennen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für gezielte Massnahmen zum Schutz der Böden – etwa zur Vermeidung von Erosion, Verdichtung oder Nährstoffanreicherung. Damit trägt das Monitoring wesentlich dazu bei, die Bodenfruchtbarkeit langfristig zu sichern und die natürlichen Funktionen des Bodens für Klima, Wasserhaushalt und Biodiversität zu erhalten.

## Klima

Seit Datenerhebung 2020 konnte eine Abnahme von

# 750 000 t

Treibhausgasemissionen im Kanton Bern  
verzeichnet werden.

### Klimametrik und Klimaprogramm für Gemeinden

Mit der **Klimametrik** stellt der Kanton den Gemeinden ein einheitliches Instrument zur Verfügung, um ihre direkt entstehenden Treibhausgasemissionen zu bilanzieren und gezielt Reduktionsmassnahmen zu planen. Sie soll als Monitoring Tool dienen und eine harmonisierte Datengrundlage schaffen.

Das **Klimaprogramm für Gemeinden** ergänzt dies durch finanzielle Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von Klima-, Energie- und Nachhaltigkeitsmassnahmen. Damit leisten die Gemeinden einen zentralen Beitrag zu den kantonalen Zielen und zum Netto-Null-Ziel 2050.

<sup>2</sup> Die zusätzliche Behandlungsstufe eliminiert im Wasser enthaltene Mikroverunreinigungen wie Medikamentenrückständen, hormonaktive Stoffe oder Biozide.

## 2.2 Wirtschaft und Finanzen



Der Wirtschaftsstandort Kanton Bern zeichnet sich aus durch Resilienz und Innovationsfähigkeit. Dazu tragen ein ausgewogener Branchenmix und die grosse Vielzahl von kleineren und mittleren Unternehmen (KMU), zahlreiche international agierende Unternehmen sowie exzellente Forschungs- und Bildungsinstitutionen bei. Entsprechend der Grösse und Vielfalt des Kantons existieren grosse regionale Unterschiede bei der Wirtschaftskraft. Herausforderungen für den Kanton Bern ergeben sich auch durch eine insgesamt vergleichsweise tiefe Wirtschaftskraft und ein entsprechend geringes Ressourcen- bzw. Steuerpotenzial<sup>3</sup>.

Bis 2030 will der Kanton Bern seine Wirtschaftskraft erhöhen, auch indem er seine Attraktivität als Innovations- und Investitionsstandort steigert. Dazu bietet die kantonale Standortförderung vielseitige Dienstleistungen und Unterstützung für Unternehmen und Institutionen der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung. Zudem prüft der Regierungsrat mittels einer aktiveren Flächenpolitik genügend Raum für die wirtschaftliche Entwicklung geschaffen werden kann. Zur zusätzlichen Erhöhung der Attraktivität des Wirtschaftsstandorts soll auch die Steuerbelastung für natürliche und juristische Personen gesenkt werden. Mit der Neuen Regionalpolitik (NRP) werden durch innovative Projekte in den Bereichen Tourismus und Industrie/Dienstleistungen starke regionale Strukturen gefördert und die Wertschöpfung in den ländlichen Regionen erhalten.

Die negativen Umwelt- und Klimaauswirkungen von Produkten und wirtschaftlichen Aktivitäten sollen durch die Förderung der Kreislaufwirtschaft reduziert werden. Die kantonale Standortförderung unterstützt zirkuläre Geschäftsmodelle und Projekte in Unternehmen. Auch im öffentlichen Bauwesen (Hoch- und Tiefbau) sind die Bestrebungen zur Schliessung von Kreisläufen gross. Mit seinen Beschaffungen und Investitionen hat der Kanton einen Hebel zur Förderung der Kreislaufwirtschaft.

<sup>3</sup> Das Ressourcenpotenzial bildet die fiskalisch ausschöpfbaren finanziellen Ressourcen eines Kantons ab. Der Ressourcenindex bildet das Ressourcenpotenzial der Kantone im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt ab (CH = 100).

## Unternehmen & Innovation

Im Kanton Bern sind seit 2010

# 147

innovative Startups gegründet worden.

### be advanced: Innovations-Coaching für Berner KMU und Startups

Die be-advanced AG begleitet Berner Unternehmerinnen und Unternehmer mit bedürfnisorientierten Coachings in allen Phasen des Unternehmenslebenszyklus von der Gründerberatung über das Startup-Programm (Explore, Challenge, Evolve, High Tech Pitch) bis zum individuellen KMU-Coaching. be-advanced bietet Expertise in ICT, Medtech, Tourismus, Industrie, Dienstleistung, Design, Nachhaltigkeit, Generationenwechsel, digitale Transformation oder Globalisierung.

## Arbeit

Im Kanton Bern betrug die Nettoerwerbsquote 2023

# 83.1 %

(Durchschnitt CH: 80.3 %)<sup>4</sup>.

### enter@work

Das Amt für Arbeitslosenversicherung (AVA) unterstützt mit «enter@work» alle Personen im erwerbsfähigen Alter, die eine Stelle im 1. Arbeitsmarkt suchen. Dabei ist es nicht von Belang, ob ein Anspruch auf finanzielle Leistungen der Arbeitslosenversicherung besteht. Dank dieser Massnahme kann die bereits überdurchschnittliche Erwerbsquote im Kanton Bern gehalten und weiter erhöht werden.

## Kreislaufwirtschaft

Im Kanton Bern haben 2024

# 29 %

der Unternehmen die Kreislaufwirtschaft in ihrem Geschäftsmodell verankert (Durchschnitt CH: 27 %)<sup>5</sup>.

### Beiträge der Standortförderung für Berner Unternehmen

Die Standortförderung des Kantons Bern vergibt nicht rückzahlbare Beiträge an Investitionsprojekte kleiner, mittlerer und grosser Unternehmen. Diese Beiträge richten sich an Unternehmen, die expandieren oder ihre Produkte, Märkte oder Prozesse innovieren – einschliesslich nachhaltiger Projekte und Projekte der Kreislaufwirtschaft.

## Finanzen

Ende 2025 betrug die Nettoschuldenquote des Kantons

# 6.0 %

(Nettoschulden in % des kantonalen BIP)  
(CH: 16.1 %).

### Positive finanzpolitische Entwicklung

Trotz anspruchsvoller Rahmenbedingungen hat sich der kantonale Finanzhaushalt in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. In den letzten zehn Jahren verzeichnete der Kanton Ertragsüberschüsse von über CHF 1.2 Mrd. Gleichzeitig konnte die Nettoschuld I um gegen CHF 700 Mio. abgebaut werden. In der Jahresrechnung 2022 wurde zudem erstmals seit dem Jahr 1990 wieder ein Bilanzüberschuss ausgewiesen. Auch die Aussichten sind insgesamt positiv: Das Budget 2026 und der Aufgaben-/Finanzplan 2027-2029 sehen trotz Steuersenkungen, rekordhoher Investitionen und angemessener Lohnmassnahmen einen Schuldenabbau von über CHF 200 Mio. vor.

<sup>4</sup> Quelle: Wirtschaftsdaten, BFS

<sup>5</sup> Quelle: Statusbericht der Schweizer Kreislaufwirtschaft 2024

## 2.3 Bildung, Wissenschaft und Kultur



Eine nachhaltige Entwicklung erfordert Wissen, Kompetenzen und kreative Gestaltungskraft. Der Kanton Bern setzt in vielfältigen Projekten darauf, Bildung, Wissenschaft und Kultur als treibende Kräfte für den gesellschaftlichen Wandel zu stärken.

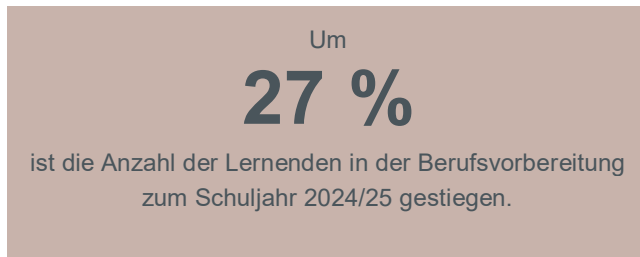
Im Bildungsbereich zeigt sich eine insgesamt starke Ausgangslage des Kantons. Auf der Volksschulstufe werden mit der gezielten Vorbereitung auf das duale Bildungssystem, der Stärkung der politischen Bildung sowie dem Wecken der Begeisterung – gerade auch bei Mädchen – für naturwissenschaftliche und technische Themen durch das MINTmobil und das TecLab wichtige Akzente gesetzt. Der Anteil junger Erwachsener mit einem Abschluss der Sekundarstufe II ist seit Jahren sehr hoch und stabil. Gleichzeitig nimmt der Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe kontinuierlich zu, bleibt jedoch im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt leicht zurück. Umso wichtiger sind Angebote, die eine hohe Durchlässigkeit zwischen beruflicher Grundbildung und Tertiärbildung sichern und den Zugang zu Bildung erleichtern. Besonders für Jugendliche mit Migrationshintergrund sind vorbereitende Angebote zentral. So unterstützt die Integrationsvorlehre junge Menschen beim Einstieg in eine berufliche Grundbildung durch individuelle Begleitung, Sprachförderung und Vermittlung von Praxiserfahrung.

Am Forschungsstandort Bern werden praxisnahe Antworten auf die grossen Herausforderungen der Zeit entwickelt. Forschungsinitiativen wie die Wyss Academy tragen dazu bei, dieses Potenzial auszubauen: In enger Zusammenarbeit mit Verwaltung und Wirtschaft werden nachhaltige Lösungen zu Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Landnutzungsänderungen erprobt, die über den Kanton hinaus Modellcharakter besitzen. Das von den Berner Hochschulen und anderen Trägern betriebene Kompetenzzentrum BeLEARN unterstützt die digitale Transformation auf allen Bildungsstufen, beispielsweise durch das Projekt EduTransform an Primarschulen. Die Hochschulen haben sich auch auf strategischer Ebene der nachhaltigen Entwicklung verschrieben. Sie stärken den Diskurs zu Zukunftsfragen, etwa mit den Nachhaltigkeitstagen, die den Austausch von Studierenden, Wissenschaft und Gesellschaft fördern. Im Rahmen von Students4Sustainability werden zudem studentische Nachhaltigkeitsprojekte gefördert und unterstützt.

Archäologie, Denkmalpflege und Kulturförderung sichern das kulturelle Erbe und fördern kulturelles Schaffen und Erleben im Kanton Bern. Die kantonale Kulturförderung unterstützt Projekte, Institutionen und Personen im Kulturbereich und stärkt dabei kulturelle Vielfalt, Vermittlung, Teilhabe und Innovation. Mit gezielten Impulsen hilft sie, Nachhaltigkeit in die Arbeits- und Produktionsprozesse des Kulturbereichs zu integrieren und langfristig im kulturellen Handeln zu verankern. Die kantonale Denkmalpflege trägt zur nachhaltigen Entwicklung bei, indem historische Bauten erhalten und weitergenutzt werden. Der Archäologische Dienst schützt Boden und historische Zeugnisse und sichert deren Wert für Wissenschaft und Bildung langfristig.

Der Kanton Bern verfügt damit über eine solide Grundlage in Bildung, Wissenschaft und Kultur. Die Herausforderung liegt darin, die vorhandenen Stärken konsequent weiterzuentwickeln. So können diese drei Bereiche ihr volles Potenzial entfalten und weiterhin zu einer nachhaltigen Entwicklung des Kantons beitragen.

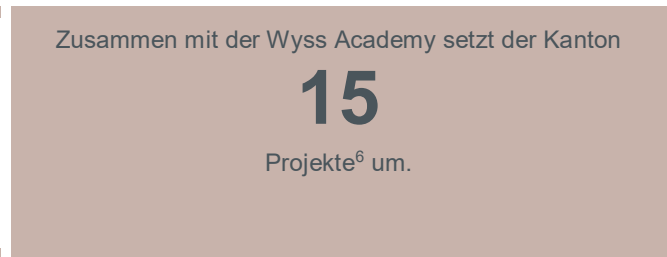
## Zugang zu Bildung



### Berufsvorbereitung

Seit dem Schuljahr 2023/24 verzeichnet die Berufsvorbereitung (ohne Motivationssemester SEMO) im Kanton Bern einen markanten Anstieg. Hauptgrund ist die wachsende Nachfrage nach dem berufsvorbereitenden Schuljahr Praxis und Integration (BPI). Häufig folgt darauf die Integrationsvorlehre (INVOL). Sie kombiniert Coaching, Sprachförderung und Unterstützung beim Übergang in eine Lehrstelle. Schweizweit schliessen über 80 % erfolgreich ab, rund 70 % beginnen anschliessend eine berufliche Grundbildung (EBA oder EFZ).

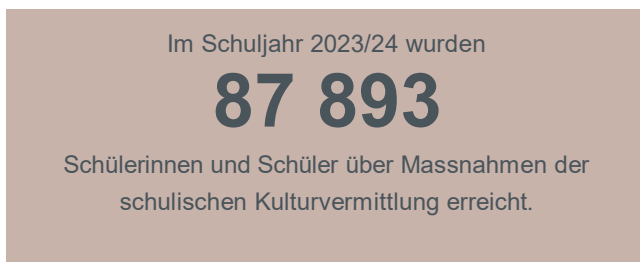
## Zusammenarbeit mit der Wissenschaft



### Nachhaltige Lösungen im Kanton Bern

Der Kanton Bern entwickelt mit der Wyss Academy Lösungen zu Klimawandel, Biodiversitätsverlust und nachhaltiger Landnutzung. Das Projekt «Klimaneutrale Region Oberland Ost» unterstützt Gemeinden dabei, ihre Energie-, Verkehrs- und Landnutzungssysteme klimafreundlich auszurichten und wirksame Massnahmen zur Emissionsreduktion zu entwickeln. Das Projekt «Nachhaltigkeit leben» fördert alltagsnahe Ansätze für einen bewussten Umgang mit Ressourcen und erprobt in den regionalen Naturparks Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch gemeinsam mit lokalen Partnern praxistaugliche Wege zu einem nachhaltigeren Lebensstil.

## Kulturvermittlung



### Schulische Kulturvermittlung

Der Kanton Bern stärkt die künstlerische und kulturelle Bildung durch schulische Kulturvermittlung. Die Kulturgutscheine des Amts für Kultur unterstützen Schulklassen bei Projekten, Workshops und Reisen. Der Wettbewerb tête-à-tête, in Zusammenarbeit mit der Stanley Thomas Johnson Stiftung, ermöglicht mehrmonatige Partizipationsprojekte. Dabei werden künstlerische, kulturhistorische sowie ökologisch-soziale Themen und kreative Ausdrucksformen gefördert und wichtige fachliche sowie überfachliche Kompetenzen gestärkt.

## MINT-Förderung für Schülerinnen und Schüler



### TecLab Burgdorf

Das TecLab Burgdorf ist seit 2021 ein Lern- und Begegnungsort für Jugendliche, Schulen und Unternehmen zur Erforschung von Zukunftstechnologien. Ein Beispiel ist der MINT-Tag „Gegen den Wind“. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler Prinzipien der Bionik und der Energieeffizienz kennen und vertiefen das Thema Mobilität. Durch Beobachten, Experimentieren und Gestalten werden ein tieferes Verständnis für die physikalischen Zusammenhänge zwischen Luftwiderstand, Natur und Technik sowie das kreative Problemlösen im Team gefördert.

<sup>6</sup> Daten der Schweiz — Wyss Academy

## 2.4 Gesundheit und Sicherheit



Gesundheit und Sicherheit gehören zu den zentralen Grundvoraussetzungen für die Lebensqualität und das Wohlergehen der Bevölkerung. Eine gesunde und resiliente Bevölkerung stärkt die gesellschaftliche Stabilität, während wirksame Schutzmassnahmen die Grundlage für langfristige Lebensqualität bilden. Entsprechend verfolgt der Kanton eine strategische Ausrichtung, die Prävention, starke Versorgungs- und Sicherheitsstrukturen sowie eine erhöhte Resilienz gegenüber neuen Risiken in den Vordergrund stellt.

Die integrierte Versorgung bildet einen Schwerpunkt der Gesundheitspolitik und wird mit der Gesundheitsstrategie sowie deren Teilstrategien systematisch gestärkt. Im Fokus stehen eine verstärkte Kooperation und Koordination aller Beteiligten, um eine bedarfsgerechte und effiziente Gesundheitsversorgung langfristig sicherzustellen. Das Prämienverbilligungssystem wird ergänzend überprüft und optimiert, um den Zugang der Berner Bevölkerung zu einer bezahlbaren Krankenversicherung auch künftig zu gewährleisten.

Angesichts der zunehmenden Auswirkungen des Klimawandels werden die kantonalen Präventions- und Schutzstrategien gezielt ausgebaut. Der Hitzeaktionsplan des Kantons Bern stärkt dabei insbesondere den Schutz vulnerabler Bevölkerungsgruppen vor Hitzebelastungen. Unabhängig davon werden Massnahmen zur Luftreinhaltung sowie zur Prävention und Bewältigung neuer klimaabhängiger Infektionsrisiken laufend überprüft und optimiert. Darüber hinaus bleiben Prävention und Gesundheitsförderung zentrale Handlungsfelder: Bewegungs- und Sportangebote, Programme zur psychischen Gesundheit, Massnahmen zur Suchtprävention sowie Aufklärungsinitiativen stärken die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung und tragen dazu bei, Krankheitslasten und Gesundheitskosten zu reduzieren.

Im Bereich der öffentlichen Sicherheit setzt der Kanton auf Massnahmen zum Schutz vor Kriminalität und Gewalt. Da sich gesellschaftliche Aktivitäten zunehmend in den digitalen Raum verlagern, gewinnt die Bekämpfung der Cyberkriminalität an strategischer Bedeutung. Die Prävention von Suchterkrankungen leistet zudem einen wichtigen Beitrag zur öffentlichen Sicherheit, da sie in engem Zusammenhang mit Beschaffungskriminalität steht. Mit dem neuen kantonalen Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz wird sichergestellt, dass die Behörden auf Krisen und Naturgefahren vorbereitet sind und im Ereignisfall handlungsfähig bleiben.

## Zugang zur Gesundheitsversorgung

2013 geben

46 %

der Hausärztinnen und Hausärzte im Kanton Bern an, in ihrer Praxis einen teilweisen oder vollständigen Aufnahmestopp verhängt zu haben.<sup>7</sup>

2023 geben

60 %

## Prävention und Gesundheitsförderung

Im Kanton Bern waren im Jahr 2024

2 600

Sportvereine aktiv, das entspricht ca. 14 Prozent aller Vereine der Schweiz. Besonders Vereine mit Schwerpunkt Jugendsport zeigen dabei positive Trends.

### Gesundheitsstrategie 2020-2030

Ein zentraler Indikator für den Zugang zur Grundversorgung ist der Anteil an Hausärztinnen und -ärzten mit Aufnahmestopp für neue Patientinnen und Patienten. Laut einer Obsan-Studie (2023) liegt dieser Anteil im Kanton Bern bei 60 Prozent – ein deutliches Signal für Engpässe in der primärmedizinischen Versorgung. Mit dem Programm Praxisassistenten des Kantons Bern (Rozsnyai et al., 2019) sowie dem Förderprogramm für Fachrichtungen mit Unterversorgung<sup>8</sup> existieren im Kanton Bern Instrumente, um die Grundversorgung in diesen Regionen über finanzielle Anreize zu stärken.

### Kantonales Aktionsprogramm Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit (2022–2025)

In Zusammenarbeit mit Gesundheitsförderung Schweiz engagiert sich die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) des Kantons Bern im Rahmen des kantonalen Aktionsprogramms Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit bei Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen. Das Programm bündelt zahlreiche Angebote und Projekte in den drei Themenbereichen für die Zielgruppe der Kinder, Jugendlichen und älteren Menschen.

## Existenzielle Sicherheit & Krisenvorsorge

2024 wurden für Einsätze bei Katastrophen und Notlagen

1 991

Personentage (PT) geleistet – im Vergleich zu **999 PT im Jahr 2023**. Das zeigt: Sowohl der Zivil- als auch der Bevölkerungsschutz reagieren zeitnah und skalierbar auf aussergewöhnliche Gefährdungslagen.

## Digitale Kriminalität

Im Kanton Bern stieg die digitale Kriminalität 2024 um

43 %

2023 wurden 5698 und 2024 8122 Straftaten erfasst.

### Neues Kantonales Zivilschutzgesetz und Bevölkerungsschutzgesetz

Die beiden neuen Gesetze sehen Optimierungen im Zivilschutz, die Einführung von obligatorischen Sicherheitsveranstaltungen, organisatorische Anpassungen des Kantonalen Führungsorgans (KFO) und den Betrieb eines Business Continuity Managements der Kantonsverwaltung vor. Mit diesen Neuerungen und der Einrichtung und Beübung von Notfalltreffpunkten soll der Kanton krisenfester und resilienter werden.

### Massnahmen der Kantonspolizei zur Bekämpfung und Prävention von Cyberkriminalität

Die Verlagerung gesellschaftlicher Aktivitäten in den Cyberraum zwingt die Kantonspolizei dazu, ihren Fokus verstärkt auf die Cyberkriminalität zu richten. Die Kantonspolizei Bern verfolgt einen mehrschichtigen Ansatz, der Prävention durch Beratung und Schulungen, Kommunikation und Sensibilisierung sowie Akutmassnahmen umfasst.

<sup>7</sup> OBSAN Bulletin 03/2023

<sup>8</sup> <https://www.gsi.be.ch/>

## 2.5 Sozialer Zusammenhalt und Chancengleichheit



Wichtige Instrumente zum Ausgleich von sozioökonomischen Disparitäten sind die Sozialwerke und die Steuerpolitik. Zum sozialen Zusammenhalt tragen auch Massnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter und von Menschen mit Behinderungen, zur beruflichen und sozialen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und Hilfsaktionen für Not leidende Menschen im In- und im Ausland bei. Ein weiterer wichtiger Baustein für den sozialen Zusammenhalt ist das persönliche Engagement, beispielsweise in der Vereins- oder allgemein in der Freiwilligenarbeit. In der Wirtschaft fördern faire Arbeits- und Anstellungsbedingungen und eine verantwortungsvolle Unternehmenspolitik den Zusammenhalt. Nichtregierungsorganisationen können benachteiligte Menschen in verschiedenen Bereichen des Zusammenlebens unterstützen.

Der Kanton Bern will den sozialen Zusammenhalt stärken und die Integration fördern. Die gesellschaftliche und berufliche Integration von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit oder anderen Benachteiligungen soll möglichst rasch und vor allem dauerhaft sichergestellt werden. Der Kanton schafft Grundlagen für faire Sozialleistungen, vermeidet falsche Anreize, sanktioniert Missbrauch und erleichtert den Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt. Um Armutsrisiken zu vermeiden, wird eine ausgewogene Teilung von bezahlter Erwerbsarbeit und unentgeltlicher Familienarbeit zwischen Frauen und Männern angestrebt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärkt der Kanton Bern, indem er die familienergänzende Betreuung mit einkommensabhängigen Beiträgen in Form von Gutscheinen fördert. Der demografischen Entwicklung wird mit Massnahmen zur Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen und älteren Personen begegnet.

Damit die berufliche und soziale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund möglichst früh stattfindet, wendet der Kanton Bern ein dreistufiges Integrationsfördermodell (Berner Modell) an. Dieses bildet den Kern des kantonalen Integrationsgesetzes (IntG).

Neben sozialer und wirtschaftlicher Integration will der Kanton Bern auch der religiösen Vielfalt der Bevölkerung und dem wachsenden Anteil der Konfessionslosen gerecht werden. Mit gezielten Massnahmen z.B. im Bereich der Seelsorge in kantonalen Institutionen werden strukturelle Ungleichbehandlungen gegenüber Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen identifiziert und reduziert<sup>9</sup>.

Ein weiteres Instrument zur Überwindung von Ungleichheiten bzw. zur Förderung des Zusammenhalts im grossen, vielfältigen und zweisprachigen Kanton Bern ist der kommunale Finanz- und Lastenausgleich. Er vermindert die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden und erhöht so den Handlungsspielraum für finanzschwächere Gemeinden. So wird gewährleistet, dass die Bevölkerung auch in strukturschwächeren Gebieten Zugang zu guten öffentlichen Leistungen hat und die Disparitäten in der Versorgung nicht zu gross werden.

<sup>9</sup> Quelle: DJJ / Religion / Der Religionsvielfalt gerecht werden

## Soziale Teilhabe

2025 haben im Kanton Bern

# 856 Menschen

mit Behinderungen, wohnhaft in eigener Wohnung oder bei der Familie, ein Gesuch um Zulassung und Leistungsgutsprache nach BLG gestellt<sup>10</sup>.

### Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG)

Mit dem neuen Gesetz erfolgt im Kanton Bern ein Paradigmenwechsel: Die Leistungen werden direkt an die Menschen mit Behinderungen ausbezahlt. Dies stärkt Autonomie, Selbstverantwortung und gesellschaftliche Teilhabe von Betroffenen. Besonders innovativ ist, dass der Kanton Assistenzleistungen für Menschen übernimmt, die privatwohnend sind, also eine eigene Wohnung haben oder bei der Familie wohnen.

## Soziale Ungleichheit

Im Kanton Bern erhielten 2024

# 38 790 Menschen

Sozialhilfe – 1640 weniger als 2023. Das entspricht einem Rückgang um rund vier Prozent<sup>11</sup>.

### Laufende Totalrevision Sozialhilfegesetz (SHG)

Mit der Totalrevision des SHG soll es im Kanton Bern künftig ein Fallführungssystem (NFFS) geben, das Sozialdienste, KESB und andere Stellen entlastet. Dadurch sollen die Unterstützung der Betroffenen verbessert und Verfahren beschleunigt werden. Der Kanton erhält dadurch bessere Daten für die Steuerung. Außerdem soll die Fachstelle Sozialrevisorat (FASR) geschaffen werden. Sie hilft den Gemeinden bei der Aufsicht und sorgt für einheitliche Standards.

## Gleichstellung von Frau und Mann

Wöchentlich

# 50.3 h

unbezahlte Haus- und Familienarbeit leisteten Frauen mit Partner/-in und Kindern 2024 in der CH. (Männer: 31 h).

Wöchentlich

# 34.3 h

Erwerbsarbeit leisteten Männer mit Partner/-in und Kindern 2024 in der CH. (Frauen: 19.1 h)<sup>12</sup>.

## Integration

2023 konnten im Kanton Bern

# 71 %

der Personen, die am Programm Berufliche Integration (BI) der Sozialhilfe teilnahmen, in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden<sup>13</sup>.

### Massnahmenplan zur Information und Aufklärung

Die unterschiedliche Aufteilung von Erwerbsarbeit und unbezahlter Haus- und Familienarbeit hat Folgen für die Altersrenten: die durchschnittliche Gesamtrente der Frauen liegt 31.2 % tiefer als die der Männer<sup>14</sup>. Der Kanton Bern will verstärkt über finanzielle Risiken von familienbedingten Erwerbsunterbrüchen und Kleinstpensen sowie über Absicherungsmöglichkeiten für unentgeltliche Familienarbeit aufklären.

### Projekt Optimierung Arbeitsintegration

Mit dem Projekt Optimierung Arbeitsintegration werden bestmögliche Rahmenbedingungen geschaffen, um arbeitsfähige Personen, die Sozialhilfe beziehen, auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben zu unterstützen. Dadurch sollen mehr Personen einen raschen und dauerhaften (Wieder-)Eintritt in den ersten Arbeitsmarkt oder in eine Ausbildung erreichen.

<sup>10</sup> Quelle: Amt für Integration und Soziales

<sup>11</sup> Quelle: [Berichterstattung wirtschaftliche Hilfe 2024](#)

<sup>12</sup> Quelle: [Swiss Stats Explorer • Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit, Freiwilligenarbeit und Erwerbsarbeit in Stunden pro Woche](#)

<sup>13</sup> Quelle: [BIAS Auswertung und Ergebnisse 2023](#)

<sup>14</sup> Quelle: [Pension gap | Bundesamt für Statistik - BFS](#)

## 2.6 Raumordnung, Mobilität und Infrastruktur



Im naturräumlich vielfältigen Kanton Bern stellen sich der Raumordnungs- und Infrastrukturpolitik regional unterschiedliche Herausforderungen. Es gibt aber auch übergreifende Ziele und Grundsätze. Dazu gehören die Siedlungsentwicklung nach innen, d.h. eine konsequente Schonung des Kulturlandes und eine qualitativ hochstehende Weiterentwicklung des bestehenden Siedlungsgebiets sowie die Abstimmung der Siedlungs- und der (Verkehrs-)Infrastrukturentwicklung. Weitere allgemein geltende Grundsätze sind die Förderung der Wirtschaft an dafür besonders geeigneten Standorten sowie die Schonung und gezielte Aufwertung von wertvollen Landschaften, Lebensräumen und Böden. Der Klimawandel ist auch für die Raumordnung und die Infrastruktur ein zunehmend relevantes Thema: Mit klimagerechten Siedlungsstrukturen, resilienten Infrastrukturen und einer systematischen Berücksichtigung des Schwammprinzips soll den Auswirkungen des Klimawandels bestmöglichst begegnet werden.

Diese Ziele und Grundsätze sind im kantonalen Richtplan und den damit eng verknüpften kantonalen Sektoralstrategien verankert. Sie definieren die Rahmenbedingungen für die raumrelevanten Tätigkeiten des Kantons selbst, aber auch der Planungsregionen, der Gemeinden, der Wirtschaft und weiterer privater Akteure. Beispielhaft dafür ist die kantonale Gesamtmobilitätsstrategie, die 2022 parallel mit dem Teil Verkehr des kantonalen Richtplans aktualisiert wurde. Sie verfolgt die vier kaskadenmässig angelegten Stossrichtungen Verkehr erstens vermeiden, zweitens verlagern, drittens verträglich gestalten und viertens vernetzen, d.h. die verschiedenen Verkehrsarten optimal aufeinander abstimmen. Wichtige Akzente bei der Umsetzung der Gesamtmobilitätsstrategie legt der Kanton aktuell im Bereich der kombinierten Mobilität (Förderung von regionalen Verkehrsdrehscheiben und Verbesserung der behindertengerechten Umsteigemöglichkeiten). Ein anderer weiterhin aktueller Schwerpunkt ist die Förderung des Langsamverkehrs über den Sachplan Velowegnetz 2025.

Bei der Weiterentwicklung seiner Infrastrukturen legt der Kanton die Priorität auf die Werterhaltung und die Steigerung der Resilienz. Bei Neubauten haben Nachhaltigkeitskriterien sowohl im Hoch- als auch im Strassen- und im Wasserbau eine grosse Bedeutung. Beispielsweise wendet das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) für Hochbauten zunehmend den Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS) an: Aktuell beim Campus Biel der Berner Fachhochschule und dem Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin der Universität Bern (jeweils SNBS-Goldstandard) und bei zehn weiteren kantonalen Bauvorhaben. In die selbe Richtung zielt das Engagement des Kantons für das kreislauffähige Bauen im Rahmen des neuen Netzwerks «Bern baut zirkulär» (NBBZ), in dem fünf kantonale Ämter, verschiedene Branchenverbände und die Berner Fachhochschule (als Moderatorin) aktiv sind.

Ein Beispiel für die Berücksichtigung des Klimawandels ist die Erneuerung von Brücken. So wurde bei der kürzlichen Erneuerung der Kantonsstrassenbrücke in Zweilütschinen die Abflusskapazität erhöht und damit die Klimaresilienz des regionalen Strassennetzes verbessert. Schliesslich bedeutet «nachhaltig Bauen» auch, die Anliegen des Kulturgüterschutzes zu berücksichtigen. Ein kleines feines Beispiel dafür ist die bauhistorisch wertvolle Neumühlebrücke in Lauperswil. Mehr als 100 Jahre alt und einsturzgefährdet wurde sie 2024 restauriert und den Bedürfnissen der Zeit angepasst – in enger Zusammenarbeit von Gemeinde, Tiefbauspezialisten und kantonalen Denkmalpflege.

## Siedlungsentwicklung nach innen

Mehr als

# 70 %

des Siedlungsflächenwachstums erfolgte von 2016 bis 2024 in den Agglomerationen und Entwicklungsachsen

Um rund

# 5 %

stieg dabei die mediane Raumnutzerdichte (= Bewohnerinnen und Bewohner sowie Arbeitskräfte pro Fläche)

## Schonung und Aufwertung der Landschaft

2024 wurden in den drei Berner Naturparks total

# 1 318

Personenarbeitstage im Rahmen von Landschaftspflegeeinsätzen geleistet.

### Vielfältige Unterstützung der Gemeinden

Die Siedlungsentwicklung nach innen ist für die Gemeinden eine anspruchsvolle Daueraufgabe, bei der verschiedene Zielkonflikte «nachhaltig» gelöst werden müssen (z.B. Verdichtung versus Erhaltung und Förderung der Biodiversität und Klimaresilienz). Der Kanton unterstützt sie dabei mit diversen Arbeitshilfen, finanziellen Beiträgen für qualitätssichernde Richtprojekte, spezifischen Beratungen, einem Newsletter und regelmässig organisierten Treffen zur Förderung des Erfahrungsaustausches.

### Landschaft – eine wertvolle Ressourcen

Die vielfältigen Berner Landschaften sind für den internationalen Tourismus attraktiv und sie sind ein wichtiges Element der Lebensqualität der Bevölkerung. Mit spezifischen Massnahmen wie z.B. der langjährigen und erfolgreichen Förderung der regionalen Naturparks und der kantonalen UNESCO Welterbestätten, der Kampagne «Berner Landschaften – ein Schatz vor deiner Haustür» und der Förderung von Landschaftsaufwertungsprojekten trägt der Kanton dazu bei, dass seine schönen Landschaften erhalten und nachhaltig genutzt werden.

## Nachhaltige Mobilität

Im Jahr 2021 besaßen

# 61 %

der Berner Bevölkerung ein ÖV-Abonnement. Der Schweizer Durchschnitt lag bei 53%.

Auf gut

# 24 %

beliebte sich der Anteil an Elektroautos in der Flotte des Kantons im 2025 (2021 betrug er erst 8 %).

## Resiliente Infrastrukturen

2025 flossen über

# 50 Mio CHF

in die Substanzerhaltung der Kunstbauten entlang der Kantonsstrassen

### BEmobil: Die Kantonsverwaltung als Vorbild

Die Plattform BEmobil hilft den 12 000 Mitarbeitenden des Kantons, nachhaltig unterwegs zu sein. Die Angebotspalette ist breit; sie reicht vom Homeoffice-Angebot und zunehmend etablierte Videokonferenzen über Bike- und Auto-sharingangebote sowie Sensibilisierungskampagnen wie z.B. «Bike to work» bis hin zur klimagerechten und bedarfsorientierten kantonalen Fahrzeugbeschaffung.

### Werterhaltung und nachhaltig Bauen

Die Werterhaltung der kantonalen Bauten und Infrastrukturen hat hohe Priorität. Dies gilt insbesondere bei den Brücken. Viele sind um die 50-jährig und müssen nun instandgesetzt und an neue Bedürfnisse angepasst werden. Mitunter sind aber auch Neubauten notwendig, so wie zum Beispiel bei der Sagigrabenbrücke in Beatenberg. Die neue Spannbetonbrücke überspannt den Sundgraben in 40 Metern Höhe. Sie ersetzt die bestehende Brücke, die nun zurückgebaut wird. Dabei wird konsequent auf ein konsequentes Recycling der Baumaterialien geachtet.

### 3. Zwischenbilanz und Ausblick

*Wo steht der Kanton Bern auf dem Weg zu seiner Maxime der nachhaltigen Entwicklung? In welchen Bereichen sind Fortschritte zu verzeichnen und in welchen nicht? Wie steht er da im Vergleich zu anderen Kantonen und zur Gesamtschweiz? Welches sind die grössten Herausforderungen für die nähere Zukunft?*

Wie seine Vorgängerberichte seit 2010 orientiert sich auch der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht '26 an diesen Fragen. Er hat aber nicht den Anspruch, sie abschliessend zu beantworten. Dies liegt nicht allein an den Datengrundlagen, die in einigen Bereichen lückenhaft sind. Es liegt auch daran, dass sich die Maxime «nachhaltige Entwicklung» nicht abschliessend messen lässt. Nachhaltigkeitsziele wie die 17 SDGs der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der UNO sind nicht SMART (spezifisch, messbar, attraktiv/erreichbar, realistisch und terminiert) formuliert. Vielmehr handelt es sich um abstrakte ethische Grundsätze – ähnlich wie «Gerechtigkeit», «Freiheit», «Chancengleichheit» oder «Respekt vor der Natur».

Trotzdem ermöglichen die vorliegenden Informationen Aussagen zur Zielerreichung. Ausgehend von den Zahlen des Cercle Indicateurs und weiterer Indikatoren (vgl. Anhang), den im Nachhaltigkeitsbericht porträtierten Massnahmen und Projekten sowie den Überlegungen des Bundes im Rahmen der Erarbeitung des «Länderberichts 2026 der Schweiz zur Umsetzung der Agenda 2030»<sup>15</sup> lässt sich folgende Zwischenbilanz ziehen:

- 28 bzw. gut zwei Drittel der verwendeten Indikatoren haben sich in den letzten Jahren in die gewünschte Richtung entwickelt, vier stagnieren und bei neun ist der Trend aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung negativ (vgl. Anhang). Insgesamt erfreulich sind die Tendenzen in den Themenfeldern 1 (Umwelt, Klima und Energie), 3 (Bildung, Wissenschaft und Kultur) und 5 (Sozialer Zusammenhalt und Chancengleichheit). Durchzogen ist das Bild in den übrigen Themenfeldern, insbesondere im Themenfeld 4 (Gesundheit und Sicherheit), in dem sich je drei Indikatoren sich in die positive und in die negative Richtung entwickeln. Damit fällt die Bilanz insgesamt ähnlich aus wie im Nachhaltigkeitsbericht '22, wo sich 26 von damals 43 verwendeten Indikatoren in die gewünschte Richtung entwickelten, acht in die falsche und neun stagnierten.
- Weniger positiv fällt der interkantonale Vergleich anhand der Indikatoren des Cercle Indicateurs und der weiteren verwendeten Indikatoren aus: Bei 22 (von total 41) Indikatoren schneidet der Kanton Bern schlechter ab als der Durchschnitt. Bei neun ist sein Wert nahe des Mittelwertes und bei zehn liegt er darüber. Diese zehn Indikatoren sind über alle Handlungsfelder verteilt, je drei sind den Handlungsfeldern 5 (Sozialer Zusammenhalt und Chancengleichheit) und 6 (Raumordnung, Mobilität und Infrastruktur) zugeordnet. Im Jahr 2022 fiel der Vergleich etwas positiver aus: bei zehn Indikatoren lag der Kanton Bern über, bei zwölf nahe und bei 14 unter dem Durchschnitt. Allerdings wurden damals teilweise andere Indikatoren verwendet.
- Die Zahlen des Cercle Indicateurs und der übrigen verwendeten Indikatoren gelten zumeist für den Gesamtkanton. Dabei ist zu beachten, dass es im vergleichsweise grossen und geografisch vielfältigen Kanton Bern teilweise grosse Unterschiede gibt: Wenn der Gesamtkanton z.B. beim Indikator «Anteil Beschäftigte in Branchen mit einer über dem Schweizer Durchschnitt liegenden Arbeitsproduktivität» relativ schlecht und beim Indikator «Arbeitslosenquote» gut abschneidet, gilt dies nicht für alle Teilregionen des Kantons. Da der Kanton Bern «eine Schweiz im Kleinen» ist, erstaunt es im Übrigen nicht, dass seine Durchschnittswerte oft nahe bei den Durchschnittswerten aller Kantone liegen.

<sup>15</sup> Der definitive Bericht soll im Frühsommer 2026 publiziert werden.

- Die «Maxime nachhaltige Entwicklung» ist in der Kantonsverwaltung gut verankert. Dies sowohl auf der strategisch-konzeptionellen als auch auf der operativen Ebene und im Verwaltungsalltag. Dies zeigt sich an den im vorliegenden Bericht vorgestellten beispielhaften Massnahmen und Projekten – und es gäbe noch einige weitere.
- Nachhaltige Entwicklung bedeutet oftmals, Zielkonflikte zu erkennen, sich durch sie nicht blockieren zu lassen, sondern sie integral, d.h. direktions-, amts- und fachbereichsübergreifend anzugehen. Dass dies in der Kantonsverwaltung und oft auch darüber hinaus möglich und üblich ist, zeigen ebenfalls die porträtierten Beispiele.

Die im Bericht verwendeten Indikatoren und die dargestellten Massnahmen und Projekte zeichnen insgesamt ein mehrheitlich positives Bild: Die strategischen Vorgaben und die aktuellen Anstrengungen des Kantons Bern sind in vielen Bereichen wirksam und «Nachhaltigkeit» wird von den kantonalen Behörden engagiert gelebt – auf allen Ebenen und in allen Direktionen.

Klar ist aber auch: Globale Megatrends wie der demografische Wandel und die weiter zunehmenden globalen Migrationsströme, der Verlust an Arten und Lebensräumen, der Klimawandel, die weiter fortschreitende Übernutzung der erneuerbaren und nicht erneuerbaren Ressourcen, die sich aktuell rasch verändernden geopolitischen und weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die damit verbundenen Unsicherheiten sowie der technologische Wandel inkl. Digitalisierung werden die Schweiz und den Kanton Bern auch künftig bzw. künftig zum Teil noch verstärkt herausfordern. Gleichzeitig sieht sich der Kanton Bern weiterhin konfrontiert mit einer im interkantonalen Vergleich hohen Steuerbelastung bzw. einem eng begrenzten finanziellen Handlungsspielraum einerseits sowie relativ grossen internen Disparitäten andererseits.

Nachhaltige Entwicklung ist eine Daueraufgabe, d.h. eine *Zielrichtung* und nicht ein Ziel, das abschliessend erreicht und «abgehakt» werden kann. Es gilt, die Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung weiterhin im Auge zu behalten und den eingeschlagenen Weg mit strategischer Weitsicht weiter zu gehen, um die Zukunftsfähigkeit des Lebens- und Wirtschaftsraums «Kanton Bern» langfristig zu verbessern. Dabei sind die Behörden des Kantons mit dem Regierungsrat an der Spitze nicht allein unterwegs, sondern arbeiten auch künftig eng zusammen mit den Städten und Gemeinden, dem Bund, der Wirtschaft, der Wissenschaft und – last but not least – der Bevölkerung.

## **Anhang      Weitere Zahlen und Fakten zur Nachhaltigen Entwicklung im Kanton Bern**

### **A1      Der Cercle Indicateurs und ergänzende Messkriterien**

Der Cercle Indicateurs (CI)<sup>16</sup> ist ein schweizweites Netzwerk zur Messung der nachhaltigen Entwicklung in Kantonen und Städten. Das Netzwerk betreibt ein Indikatorensystem mit 32 Kernindikatoren in 10 Themenfeldern. Mit diesen Indikatoren werden die zeitlichen Entwicklungen auf Kantons- oder Stadtebene beobachtet (Monitoring) und Vergleiche zwischen Kantonen oder Städten (Benchmarking) ermöglicht. Auf diese Weise können die Kantone und Städte ihre Fortschritte auf dem Weg zur Nachhaltigen Entwicklung messen und ihren Handlungsbedarf identifizieren. Neben Monitoring und Benchmarking bietet der CI eine Plattform für den Erfahrungsaustausch zwischen den Kantonen und den Städten. Die Teilnahme am CI steht allen Kantonen und Städten offen. Im Netzwerk sind derzeit 19 Kantone und 30 Städte vertreten. Als Träger-schaft fungieren die teilnehmenden Kantone und Städte zusammen mit dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE, Projektleitung), dem Bundesamt für Statistik (BFS, wissenschaftliches Sekretariat) sowie dem Bundesamt für Umwelt (BAFU). Die Indikatoren der Kantone werden alle zwei Jahre erhoben und publiziert, zuletzt 2025.

Das Indikatorensystem des CI wurde zwischen 2003 und 2005 gemeinsam von verschiedenen Kantonen, Städten und dem Bund entwickelt. Der Kanton Bern gehörte von Anfang an dazu und leistete wesentlichen Beitrag am Aufbau des Netzwerks und der Entwicklung der Indikatoren. Der CI hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt: Zu jedem Kernindikator wurden zusätzliche Cluster-Indikatoren definiert, um die Zielbereiche besser abzubilden; die Kernindikatoren wurden mit der Agenda 2030 und den SDGs verknüpft und auf die Periode 2022-2025 hin wurde die Struktur des CI überarbeitet. Die Hauptstruktur bilden neu zehn Themen.

Neben den CI-Indikatoren verwendet der Kanton Bern im vorliegenden Nachhaltigkeitsbericht weitere Indikatoren, um Entwicklungen abzubilden, die für die kantonale Politik von besonderer Bedeutung sind. Diese ergänzenden Zahlen ermöglichen eine vertiefte Betrachtung spezifischer Themenfelder, welche im standardisierten CI-System nur begrenzt berücksichtigt werden.

### **A2      Methodische Erläuterungen zu den Indikatoren und ihrer Interpretation**

#### **Angestrebte Zielrichtung aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung**

Die Zielrichtung eines Indikators gibt an, ob eine Reduktion oder eine Zunahme des Indikatorwerts erwünscht ist bzw. einer Nachhaltigen Entwicklung dient. Die angestrebte Zielrichtung wird in der zusammenfassenden Tabelle jeweils mit folgenden Symbolen dargestellt:

- ↗ Zunahme
- ↘ Reduktion

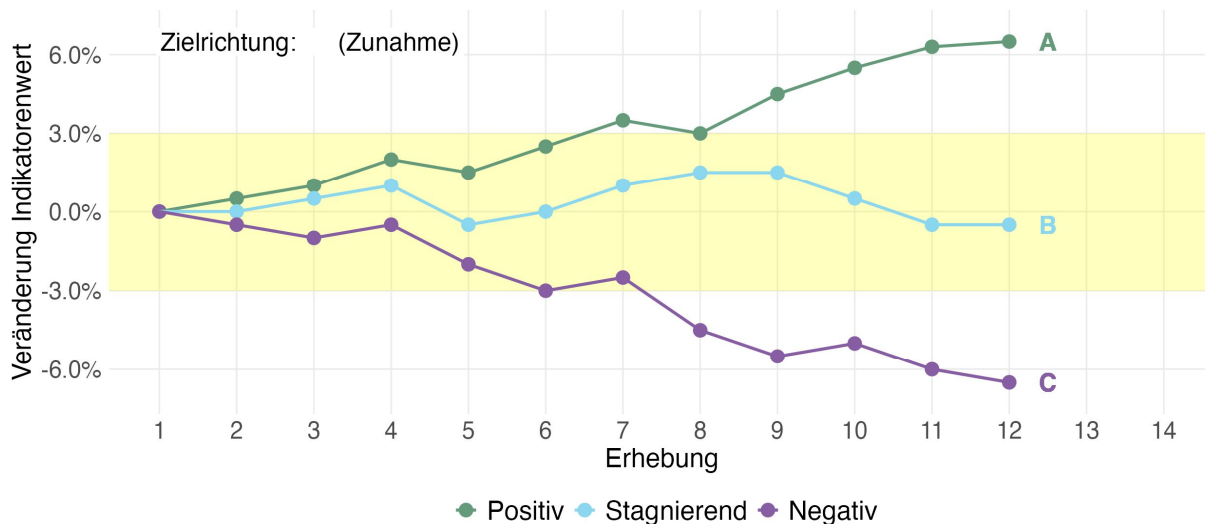
#### **Tatsächliche Entwicklung**

Zu jedem Indikator wird eine Aussage über die Entwicklung gemacht. Die Beurteilung gilt für die gesamte Entwicklung seit dem Jahr 2000 oder ab dem Zeitpunkt der ersten Erhebung. Es handelt sich nicht um statistisch gesicherte Trendaussagen. Die Beurteilung der Entwicklung wird mit der Methode vorgenommen, die das Bundesamt für Statistik in seinem Bericht über die Nachhaltige Entwicklung 2012<sup>17</sup> verwendet hat. Die Beurteilung erfolgt, indem die prozentuale

<sup>16</sup> ARE: Cercle Indicateurs: Nachhaltigkeitsindikatoren für Kantone und Städte (14.01.2026)

<sup>17</sup> BFS Bericht über die Nachhaltige Entwicklung 2012 - | Publikation (14.01.2026)

Veränderung seit 2000 oder ab dem Zeitpunkt der ersten Erhebung berechnet wird. Die Entwicklung gilt als unverändert (stagnierend), wenn die Veränderung über die ganze Periode kleiner ist als +/- 3 Prozent. Ist die Veränderung grösser, wird die Entwicklung je nach Zielrichtung als positiv (in Richtung einer Nachhaltigen Entwicklung) oder negativ (weg von einer Nachhaltigen Entwicklung) bezeichnet. Die nachfolgende Abbildung illustriert die Beurteilungsmethodik der Entwicklung für einen fiktiven Indikator.



- A:** Der Indikatorwert hat seit der ersten Erhebung mehr als 3 % zugenommen, die Entwicklung ist positiv.
- B:** Der Indikatorwert hat seit der ersten Erhebung nicht mehr als 3 % zu- oder abgenommen, die Entwicklung ist stagnierend.
- C:** Der Indikatorwert hat seit der ersten Erhebung mehr als 3 % abgenommen, die Entwicklung ist negativ.

Die Entwicklung wird in der zusammenfassenden Tabelle jeweils mit folgenden Symbolen dargestellt:

- + positiv (in Richtung einer Nachhaltigen Entwicklung)
- ≈ stagnierend
- negativ (weg von einer Nachhaltigen Entwicklung)

### Vergleich mit den übrigen Kantonen bzw. der Gesamtschweiz

Der Indikatorwert des Kantons Bern wird im Vergleich mit den anderen Kantonen des CI bzw. der Schweiz als «nahe am Durchschnitt» beurteilt, wenn die Abweichung weniger als 3 % beträgt. Ist die Abweichung grösser oder kleiner, wird der Indikatorwert je nach Zielrichtung als «besser als der Durchschnitt» oder «schlechter als der Durchschnitt» beurteilt (besser bzw. schlechter mit Blick auf die angestrebte Zielrichtung). Diese Beurteilung bezieht sich nur auf den aktuellen Stand des Kantons Bern im Vergleich mit dem aktuellen Mittelwert der anderen CI-Kantone bzw. der Gesamtschweiz und nicht auf die Entwicklung über mehrere Erhebungsjahre. Teilweise wird keine Angabe gegeben, da die Erhebungsmethode der Daten schweizweit voneinander abweicht.

Die Entwicklung wird in der zusammenfassenden Tabelle mit folgenden Symbolen dargestellt:

- ☺ BE besser als der Durchschnitt
- ☹ BE nahe am Durchschnitt
- ⊖ BE schlechter als der Durchschnitt
- k.A. keine Angabe

### A3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Folgenden werden alle betrachteten Indikatoren in einer Tabelle zusammengefasst.

- Spalte 1: Angestrebte Zielrichtung aus Sicht der NE: Zunahme Reduktion
- Spalte 2: Tatsächliche Entwicklung: positiv stagniert negativ
- Spalte 3: Vergleich mit Schweiz / CI-Kantonen: besser als...  
 nah am...  
 schlechter als der Durchschnitt  
 k.A. keine Aussage möglich

#### Entwicklung der Kernindikatoren im Kanton Bern und im Vergleich

Schlüsselthema	Indikator	1	2	3
1 Umwelt, Klima und Energie	Pflanzenartenvielfalt			
	Fläche zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität			
	Nitrat im Grundwasser			
	Wasserabfluss via ARA			
	Langzeit-Luftbelastungsindex (LBI)			
	Biologisch bewirtschaftete Flächen			
	Zugelassene elektrische Fahrzeuge			
	Fossile bzw. Erneuerbare Energieträger im Gebäudepark	 		
	Waldreservate			k.A.
2 Wirtschaft und Finanzen	Kantonales BIP			
	Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität			
	Arbeitslosenquote			
	Siedlungsabfälle			k.A.
	Separat gesammelte Siedlungsabfälle			k.A.
	Steuerbelastung			
	Nettoverschuldungsquotient			
	Langzeitarbeitslosigkeit			
3 Bildung, Wissenschaft und Kultur	Abschlussquote auf der Sekundarstufe II			
	Bildungsstand			
	Innovative Branchen			
	Kultur- und Freizeitausgaben			
4 Gesundheit und Sicherheit	Verlorene potenzielle Lebensjahre			
	Verkehrsunfälle			
	Schwere Gewaltstraftaten			
	Bestand Ärzte/-innen			

	Kosten des Gesundheitswesens	k.A.	k.A.	k.A.
	Krankenkassenprämien	k.A.	k.A.	k.A.
5 Sozialer Zusammenhalt und Chancengleichheit	Stimm- und Wahlbeteiligung	↗	+	☹️
	Sozialhilfequote	↘	+	☹️
	Einbürgerungen	↗	-	😊
	Hilfsaktionen	↗	+	☹️
	Frauen in Kaderpositionen	↗	+	😊
	Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommen	↘	+	☹️
	Gini-Koeffizient	↘	+	😊
6 Raumordnung, Mobilität und Infrastruktur	Überbaute Fläche	↘	-	☹️
	Distanz zur nächstgelegenen ÖV-Haltestelle	↘	+	☹️
	Störungen durch Verkehrslärm	↘	+	😊
	Mietpreisniveau	↘	-	😊
	Umbau und Unterhalt von Gebäuden	↗	+	😊
	Tagesdistanz	↘	k.A.	☹️
	Infrastrukturausgaben für Kantonsstrassen	↗	+	☹️

## A4 Entwicklung der einzelnen Messkriterien nach Themenfeld

### Themenfeld Umwelt, Klima und Energie

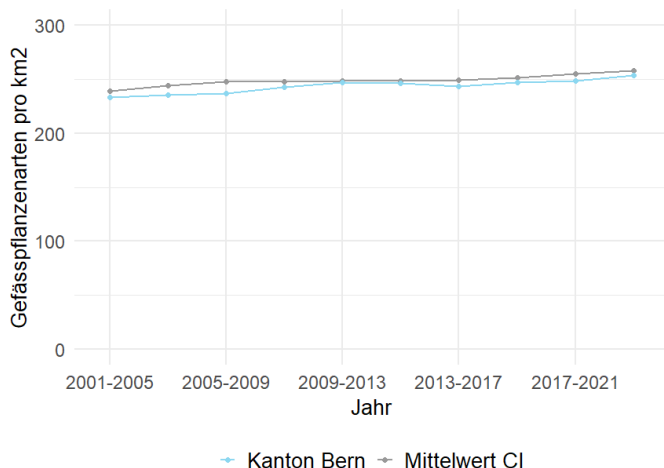
#### Pflanzenartenvielfalt

Mittlere Artenzahl der Gefässpflanzen pro km<sup>2</sup>

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹️



Die Anzahl der Gefässpflanzenarten stieg im Kanton Bern im Zeitraum von 2017 – 2023 von 249 auf 254 pro km<sup>2</sup>. Einerseits nimmt die Artenvielfalt wegen den Biodiversitätsförderflächen (BFF) und der (oft auf Kosten der einheimischen Flora) steigenden Anzahl Neophytenarten zu. Andererseits wirken sich unter anderem der Klimawandel und die Intensivierung der Landwirtschaft negativ auf die Artenvielfalt aus.

Hinweis: Die Zielrichtung für diesen Indikator ist schwer zu definieren. Grundsätzlich soll sich die Artenvielfalt erhöhen bzw. nicht weiter abnehmen. Da im Wert jedoch auch Neophytenarten enthalten sind, ist eine höhere Anzahl der Gefässpflanzenarten nicht in jedem Fall erwünscht.

Quelle: BFS, CI

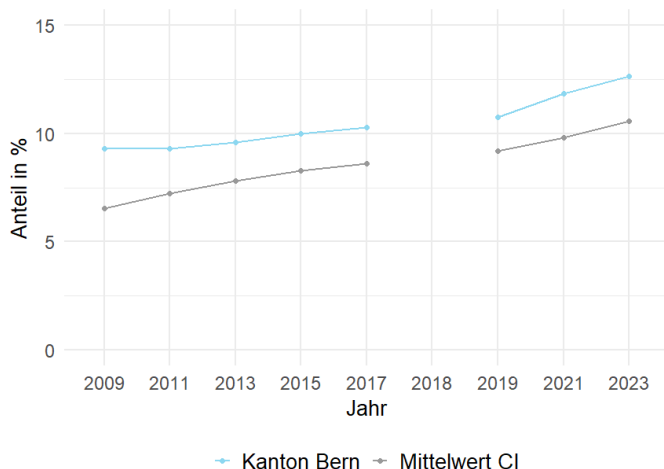
#### Flächen zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität

Summe der geschützten Flächen in Prozent der Kantonsfläche.

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: 😊



2023 waren rund 13 % der Kantonsfläche geschützt, dies entspricht einer Steigerung um 36 % gegenüber dem ersten Erhebungsjahr. Damit liegt der Kanton Bern über dem Durchschnitt der CI-Kantone (20 %), was seiner ausgeprägten räumlichen Vielfalt und Dichte an wertvollen Lebensräume entspricht. Die geschützten Flächen bieten zahlreichen, zum Teil seltenen Pflanzen- und Tierarten einen geeigneten Lebensraum.

Hinweis: Der Indikator bildet nicht den biologischen Zustand der geschützten Flächen ab. Dieser ist häufig unbefriedigend, weil Aufwertungs- und Unterhaltmassnahmen nicht realisiert werden können. Insgesamt besteht ein Vollzugsdefizit bei der Umsetzung bestehender gesetzlicher Vorgaben zum Schutz von Inventarflächen.

Quelle: BFS, CI

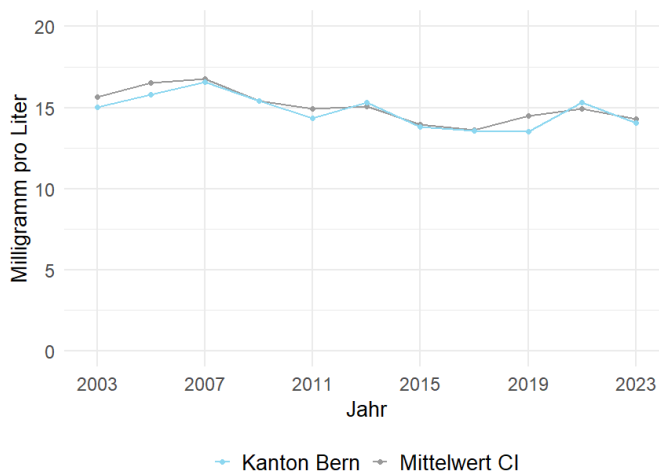
## Nitrat im Grundwasser

Nitratkonzentration im Grundwasser in Milligramm pro Liter

Zielrichtung: ⬇️

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹️



Im Kanton Bern liegt die mittlere Nitratkonzentration im Grundwasser in Gebieten mit Ackerbau, Gras- und Viehwirtschaft, Obst- und Rebbau sowie mit Siedlungen und Verkehr im Durchschnitt der CI-Kantone. In den letzten 20 Jahren ist Nitratkonzentration leicht gesunken.

Hinweis: Diese Auswertung widerspiegelt nicht die hohe Nitratbelastung wider, wie sie in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten mit grossen Stickstoffauswaschungen (z.B. durch Düngung) zu finden ist. Die Situation im Kanton Bern dürfte derjenigen in der Gesamtschweiz ähneln, wo in überwiegend ackerbaulichen Gebieten mehr als 50 % der Messstellen Konzentrationen über dem Anforderungswert von 25 mg/L aufweisen.

Quelle: BFS, CI, Kanton Bern

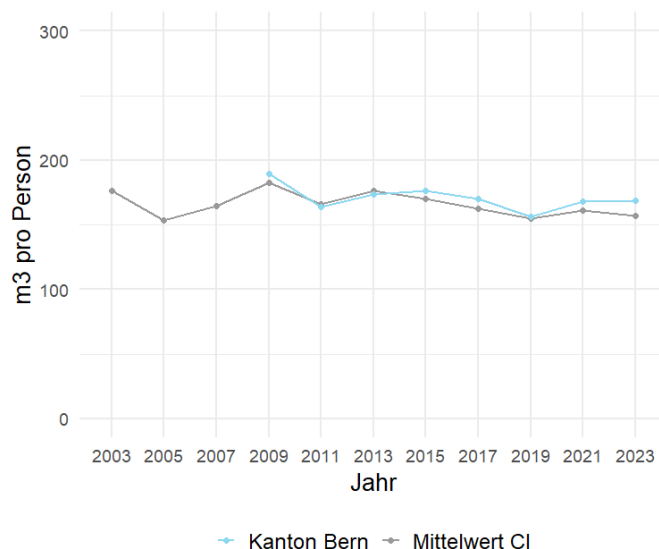
## Wasserabfluss via ARA

Wasserzuflussmenge in den Abwasserreinigungsanlagen (ARA) pro Person

Zielrichtung: ⬇️

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹️



Im Kanton Bern ist in den letzten Jahren keine Veränderung des spezifischen Abwasseranfalls feststellbar. Der Verlauf deckt sich mit dem Mittelwert der Kantone des CI. Der Indikator widerspiegelt sowohl den spezifischen Trinkwasserverbrauch als auch den Fremdwasseranfall (unverschmutztes Wasser, das in der Kanalisation anfällt, z.B. Grundwasser, das durch ein Leck in die Kanalisation eindringt). Fremdwasser ist unerwünscht, da es die Reinigungsleistung der ARA beeinträchtigt. Die Stagnation des Indikators bestätigt die Beobachtung, dass der spezifische Trinkwasserverbrauch kaum mehr sinkt und die Evaluation und Umsetzung von Massnahmen zur Reduktion des Fremdwassers eine Daueraufgabe bleiben.

Hinweis: Die Werte in der Grafik sind über eine Periode von drei Jahren gemittelt. In der Grafik ist jeweils das letzte Jahr dieser Perioden aufgeführt.

Quelle: BFS, CI

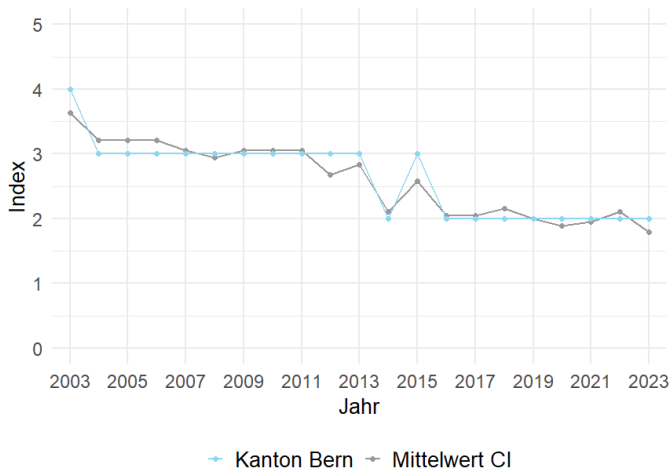
## Langzeit-Luftbelastungsindex (LBI)

Luftbelastungsindex (LBI) von 1 (geringe Belastung) bis 6 (hohe Belastung)

Zielrichtung: ↘

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹



Der LBI charakterisiert die durchschnittliche Belastungssituation der Luft. Aufgrund der Gewichtung der Bevölkerung ist es für Kantone wie Bern mit grossen Ballungszentren schwieriger, tiefe LBI-Werte zu erzielen als für vorwiegend ländlich geprägte Kantone. Im Kanton Bern stagniert der LBI seit 2017. Eine ähnliche Tendenz wird in allen CI-Kantonen beobachtet.

Hinweis: Während der LBI nur die durchschnittliche Situation abbildet können präzisere und tagesaktuelle Daten zur Luftqualität als Kurzzeit-Belastungs-Index betrachtet werden (KBI)

Quelle: BFS, CI

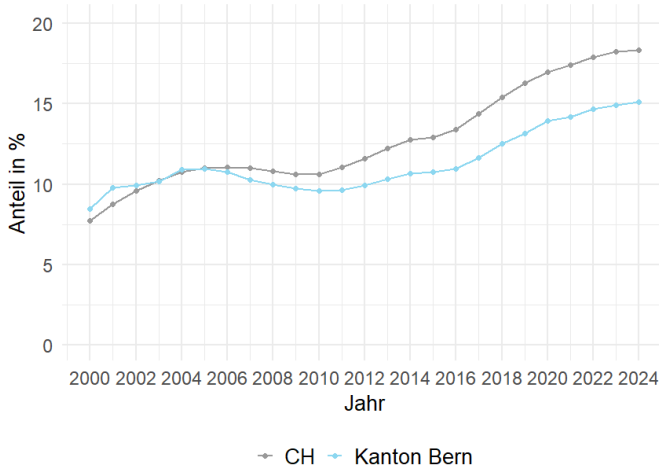
## Biologisch bewirtschaftete Flächen

Anteil biologischer Landwirtschaftsbetriebe am Total der Landwirtschaftsbetriebe

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹



Der biologische Landbau bevorzugt umweltverträgliche Methoden und verzichtet auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel. Dadurch beeinträchtigt der Biolandbau die Böden, die Gewässer und die Biodiversität weniger stark als die herkömmliche Landwirtschaft. In den letzten Jahren verzeichnet der Biolandbau im Kanton Bern einen stetigen Zuwachs, bleibt jedoch leicht unter dem schweizweiten Durchschnittswert. Zu diesem Wachstum hat die Bio-Offensive des Kantons Bern, die in zwei Teilen umgesetzt wurde, durch die nachhaltige Förderung biologisch bewirtschafteter Flächen und Betriebe beigetragen.

Quelle: BFS Landwirtschaftliche Strukturerhebung (STRU)

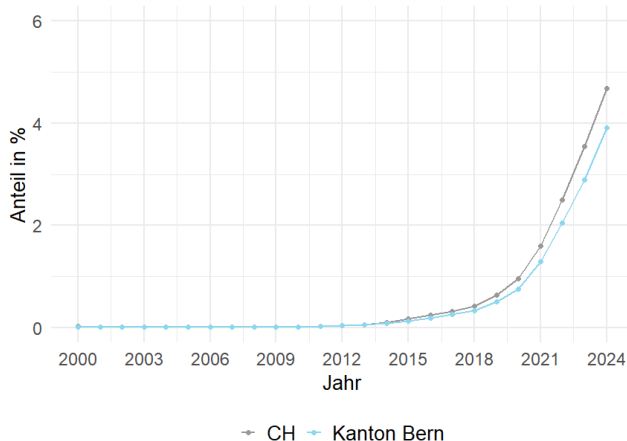
## Anzahl der zugelassenen elektrischen Fahrzeuge

Anteil der zugelassenen elektrischen Personenwagen in Prozent

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹️



Über den Zeitraum von 24 Jahren ist der Bestand der elektrischen Personenwagen im Kanton Bern exponentiell gestiegen (2024 auf 506 393 Personenwagen). Seit 2010 (0.1 ‰) steigt der Anteil elektrischer Fahrzeuge rasant an und beträgt 2024 im Kanton Bern knapp 4 % (CH: 4.7 %).

Die exponentielle Zunahme seit 2010 ist einerseits die Folge von neuen Vorschriften und erfolgt andererseits aufgrund des erweiterten Fahrzeugangebots. Jedoch bestehen kaum Anreize durch den Kanton.

Quelle: BFS: Bestand der Personenwagen nach technischen Merkmalen, ab 2000

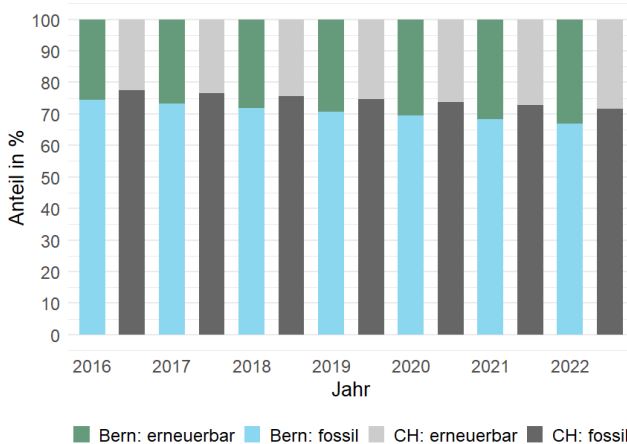
## Anteile fossile und erneuerbare Energieträger im Gebäudepark

Anteile des Energieverbrauchs der Gebäude für fossile und erneuerbare Energieträger in Prozent.

Zielrichtung: fossil: ↘, erneuerbar: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: 😊



Rund 33 % des Energieverbrauchs für Gebäude im Kanton Bern stammt 2022 aus erneuerbaren Energieträgern (ca. 2327 GWh; Veränderung gegenüber 2016: + 8%). Im gleichen Zeitraum hat der Einsatz von fossilen Energieträgern um ca. 7 % abgenommen (rund 67 % aller Energieträger). Verglichen mit der Schweiz sind die Unterschiede zum Verbrauch der Energieträger im Kanton Bern marginal.

Quelle: BFE, BAFU: Wirkung der Klima- und Energiepolitik in den Kantonen 2016 - 2022, Sektor Gebäude

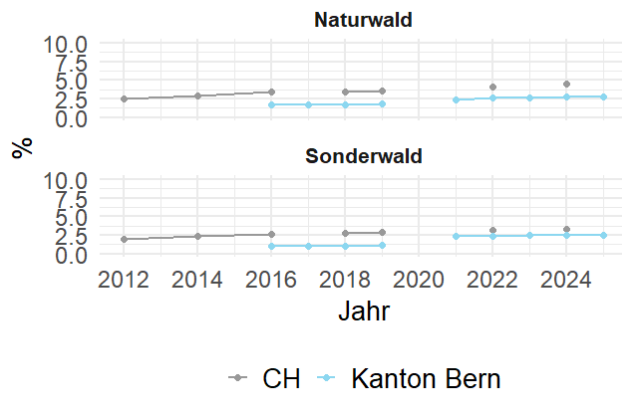
## Waldreservate

Anteile der Naturwaldfläche sowie der Sonderwaldfläche an der gesamten Waldfläche in Prozent.

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: k.A.



Der Anteil der Naturwald- sowie Sonderwaldreservate hat im Kanton Bern konstant zugenommen und liegt immer nah am schweizweiten Wert.

Quelle: AWN

## Themenfeld Wirtschaft und Finanzen

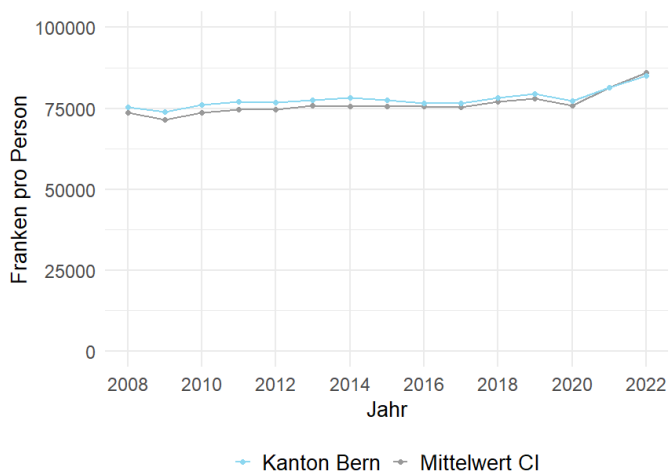
### Kantonales BIP

#### Kantonales Bruttoinlandprodukt (BIP) zu laufenden Preisen pro Person

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹



Im Jahr 2022 weist der Kanton Bern mit rund CHF 85 151 ein leicht tieferes BIP pro Person auf als der Durchschnitt der CI-Kantone (CHF 86 138). Die Entwicklung des BIP pro Person im Kanton Bern stagniert zwischen 2008 und 2020 und verzeichnet seit 2020 eine Zunahme.

Quelle: BFS, CI

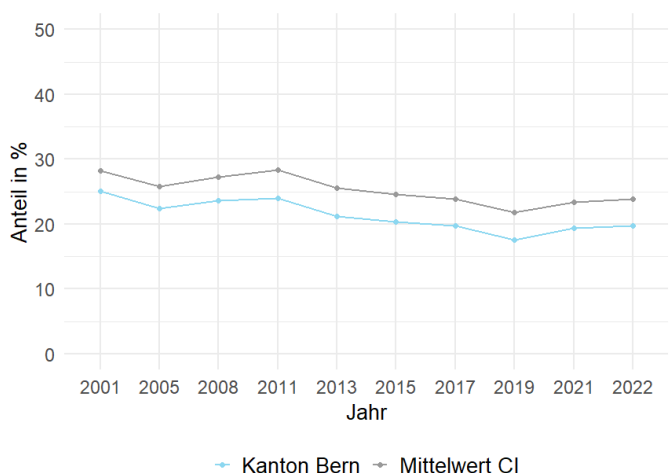
### Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität

#### Anteil Beschäftigte in Branchen mit einer über dem Schweizer Durchschnitt liegenden Arbeitsproduktivität am Total der Beschäftigten

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: -

Im Vergleich: ☹



2022 lag der Anteil der Beschäftigten in arbeitsproduktiven Branchen im Kanton Bern bei 19.7 %, 4.4 Prozentpunkte tiefer als der Mittelwert der CI-Kantone. Dass der Kanton Bern über den gesamten Betrachtungszeitraum unterdurchschnittlich abschneidet, ist darauf zurückzuführen, dass besonders produktive Branchen wie Chemie und Pharma oder der Finanzsektor im Kanton Bern untervertreten sind.

Quelle: BFS, CI

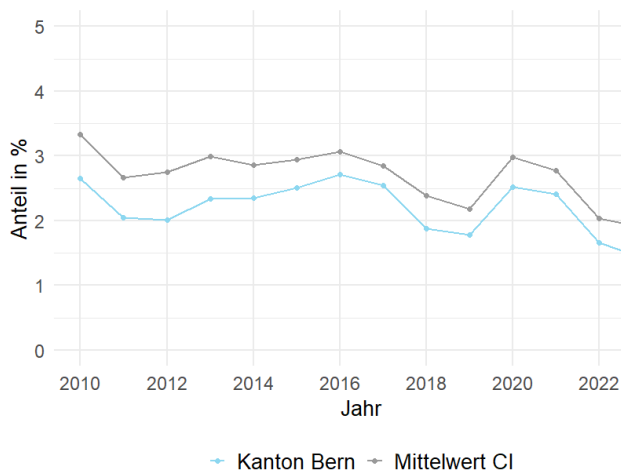
## Arbeitslosenquote

Anteil der als arbeitslos gemeldeten Personen an der Erwerbsbevölkerung

Zielrichtung: 

Entwicklung: 

Im Vergleich: 



Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote des Kantons Bern liegt jeweils deutlich unter dem CI-Durchschnitt. 2023 betrug sie im Kanton Bern 1.4 % (CH 1.9 %). Der Trend im Beobachtungszeitraum ist insgesamt leicht sinkend. Die Ausbrüche nach oben sind auf die Finanzkrise (2008) und auf die Covid-19-Pandemie (2020/21) zurückzuführen.

Eine tiefe Arbeitslosenquote weist einerseits auf einen funktionierenden Arbeitsmarkt hin, der den stellensuchenden Personen eine Anstellung bieten kann, andererseits aber auch auf weniger Dynamik auf dem Arbeitsmarkt.

Quelle: BFS, CI

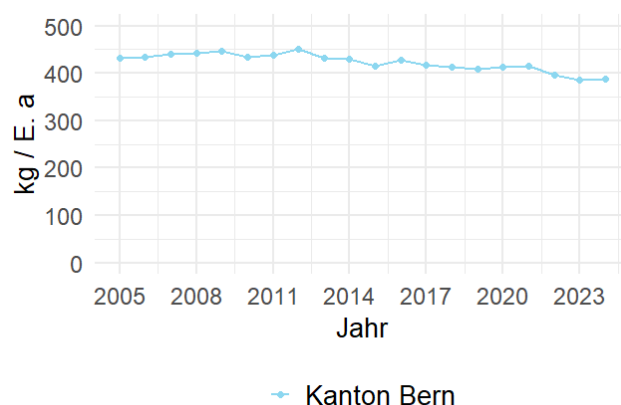
## Siedlungsabfälle

Verbrannte und separat gesammelte Siedlungsabfälle pro Person

Zielrichtung: 

Entwicklung: 

Im Vergleich: k.A.



Die Tendenz bei der Zeitreihe des Kantons Bern ist im Beobachtungszeitraum insgesamt sinkend. Der Vergleich mit anderen Kantonen ist wegen der unterschiedlichen Erhebungsmethoden nicht aussagekräftig. Allgemein ist eine grosse Abfallmenge mit einem hohen Rohstoffverbrauch verbunden. Die Menge der Siedlungsabfälle gibt ein Abbild der Materialmenge, die von den Haushalten und vom Gewerbe (inkl. Tourismus) verbraucht wird.

Quelle: AWA

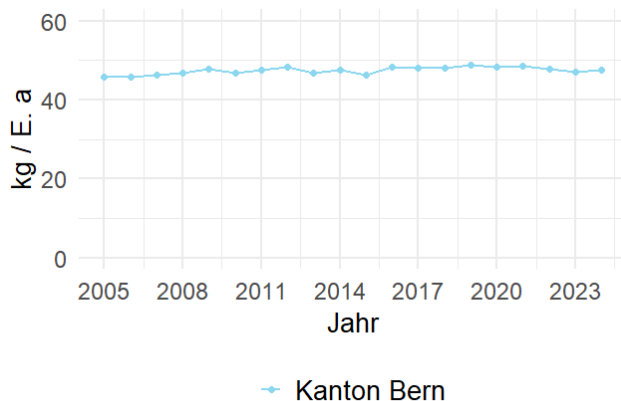
## Separat gesammelte Siedlungsabfälle

Anteil separat gesammelter Altstoffe an den gesamten Siedlungsabfällen

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: ▬

Im Vergleich: k.A.



Die Separatsammelquote ist im Kanton Bern stagnierend, wobei in den letzten Jahren ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Der Vergleich mit anderen Kantonen ist wegen der unterschiedlichen Erhebungsmethoden nicht aussagekräftig. Die Wiederverwertung von separat gesammelten Altstoffen trägt zur Reduktion des Verbrauchs von Rohstoffen und Energie sowie zur Schliessung von Stoffkreisläufen bei.

Quelle: AWA

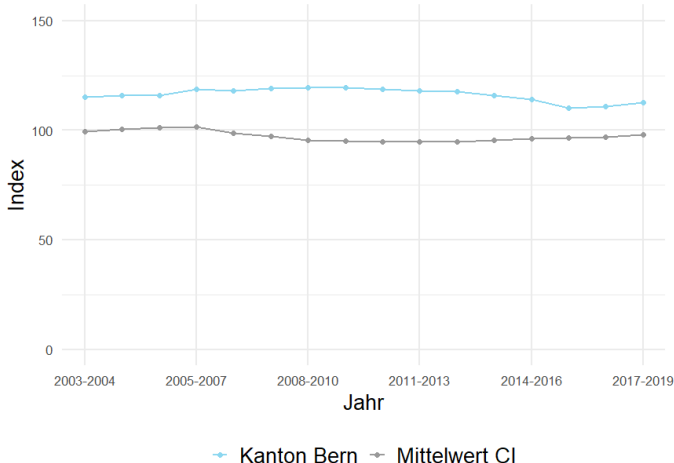
## Steuerbelastung

Anteil der Steueraussschöpfung\* im Durchschnitt der 26 Kantone

Zielrichtung: ↘

Entwicklung: ≈

Im Vergleich: ⊖



Die Steuerbelastung gemessen an der Steueraussschöpfung liegt im Kanton Bern über den gesamten Zeitraum der Datenerhebung über dem Mittelwert der CI-Kantone (zuletzt um etwa 15 %). Das bedeutet, dass der Kanton Bern sein Ressourcenpotenzial (die fiskalisch ausschöpfbaren finanziellen Ressourcen) steuerlich stärker belastet als die anderen Kantone im Durchschnitt. Nach einem abnehmenden Trend, hat die Steuebelastung im Kanton Bern seit 2016 wieder leicht zugenommen.

Quelle: BFS, CI

\* Verhältnis der effektiven Steuereinnahmen zum Ressourcenpotenzial

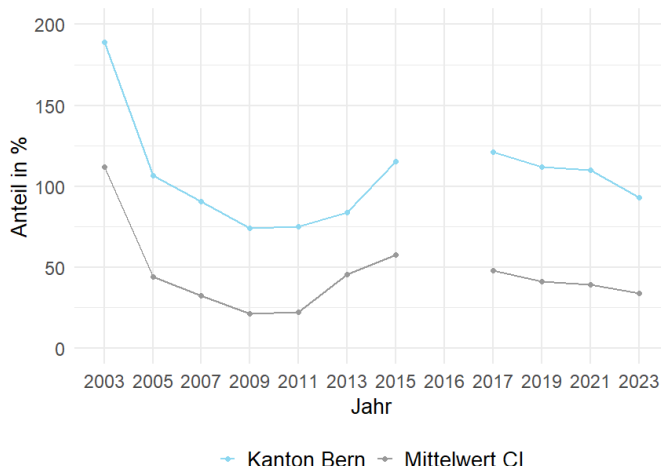
## Nettoverschuldungsquotient

Anteil der Nettoschulden an den Steuereinnahmen

Zielrichtung: ⬇️

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹️



Der Nettoverschuldungsquotient im Kanton Bern hat zuletzt (-15.4 %) und vor allem seit Beginn der Datenerhebung (-50.7 %) abgenommen. Im Vergleich liegt der Kanton Bern 2023 mit einem Wert von 93 % jedoch deutlich über dem Mittelwert der CI Kantone von 33.9 %.

Hinweis: Ein Nettoverschuldungsquotient unter 100 % wird grundsätzlich als gut eingestuft.

Quelle: BFS, CI

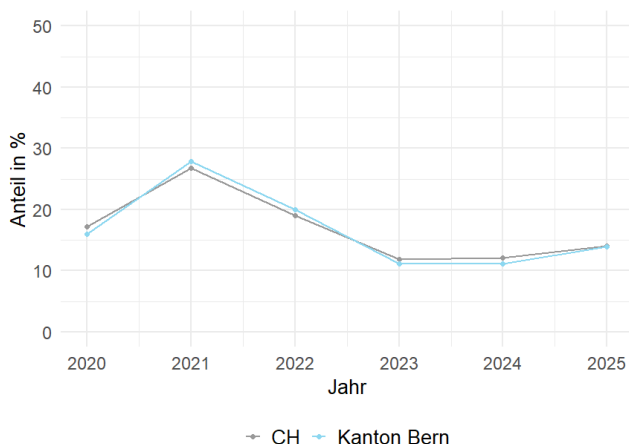
## Langzeitarbeitslosigkeit

Zugänge zum Langzeittaggeldbezug dividiert durch die Anzahl Taggeldbezüger, die vor 13 Monaten arbeitslos wurden.

Zielrichtung: ⬇️

Entwicklung: ≈

Im Vergleich: ☹️



Der Wert für den Kanton Bern liegt in der Gesamtbeurteilung immer nahe am Durchschnittswert der Schweiz und ist im letzten Jahr nur sehr leicht gestiegen. Während der Covid-Krise wurden mehr Personen langzeitarbeitslos als in den Vorjahren: Wegen der ausserordentlichen Verlängerung der Rahmenfrist und der erhöhten Anzahl an Krisentaggeldern wurden auch Personen langzeitarbeitslos, die in normalen Zeiten vor Erreichen der Langzeitarbeitslosigkeit bereits ausgesteuert worden wären.

Quelle: SECO

## Themenfeld Bildung, Wissenschaft und Kultur

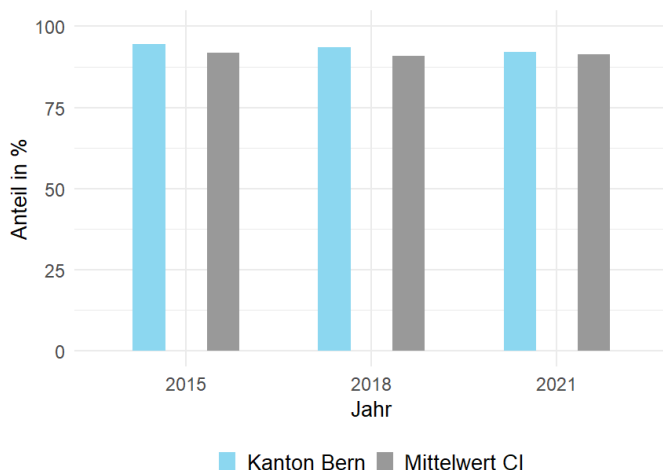
### Abschlussquote auf der Sekundarstufe II

Anteil Personen im Alter bis 25 Jahre mit einem Abschluss der Sekundarstufe II, an der gleichaltrigen Referenzbevölkerung

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: ≈

Im Vergleich: ☹



Die Abschlussquote auf der Sekundarstufe II hat seit 2015 leicht abgenommen, wobei der Kanton Bern nah am CI Durchschnitt liegt. Der Rückgang ist gering und erklärt sich durch demografische und strukturelle Veränderungen, nicht durch eine Verschlechterung des Bildungssystems. Der Anteil bleibt insgesamt sehr hoch, weil die allermeisten Jugendlichen nach wie vor einen Abschluss der Sekundarstufe II erreichen – nur etwas später oder über vielfältigere Wege.

Quelle: BFS, CI

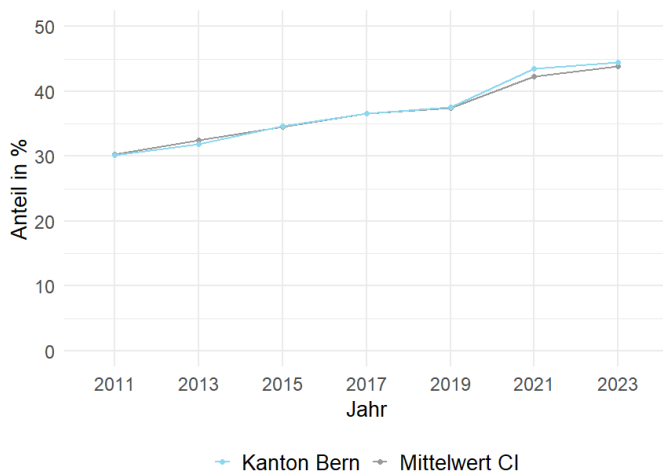
### Bildungsstand

Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren mit Ausbildung auf Tertiärstufe an der gleichaltrigen Bevölkerung

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹



Der Bildungsstand steigt schweizweit und auch im Kanton Bern seit Beginn der Datenerhebung. In städtisch geprägten Kantonen und in der Westschweiz liegen die Werte in der Regel höher als in ländlichen Deutschschweizer Kantonen ohne eigene Hochschule. Der Grossteil des Wachstums der Tertiärabschlüsse entfällt auf die Fachhochschulen und die höhere Berufsbildung. Dies entspricht dem politischen Ziel, die tertiäre Stufe vor allem bei der Berufsbildung zu fördern.

Quelle: BFS, CI

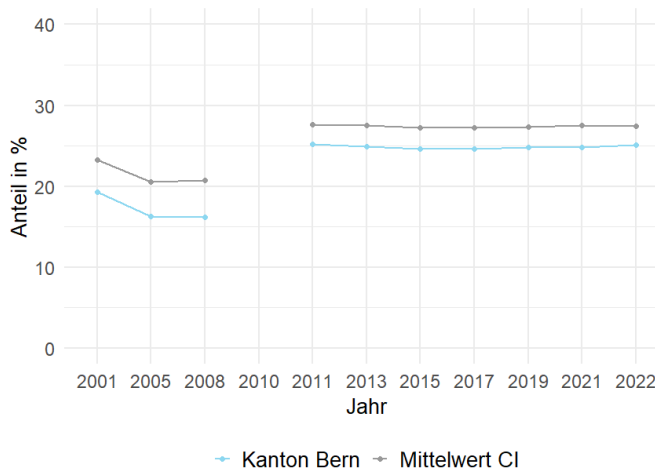
## Innovative Branchen

Anteil der Beschäftigten in innovativen Branchen am Total der Beschäftigten im Sekundär- und Tertiärsektor

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹️



Der Wert des Kantons Bern liegt weiterhin bei 25 %, rund 2 % Punkte tiefer als der Durchschnittswert aller CI-Kantone. Das liegt daran, dass gewisse als besonders innovativ geltende Branchen wie Chemie/Pharma und etliche Dienstleistungen für Unternehmen im Kanton Bern unterdurchschnittlich vertreten sind. Hinweis: Der Vergleich über längere Zeiträume hinweg ist insofern heikel, da die Innovationsfähigkeit der Branchen regelmässig neu beurteilt wird und es deshalb Änderungen gibt (z.B. zwischen den Erhebungen 2008 und 2011).

Quelle: BFS, CI

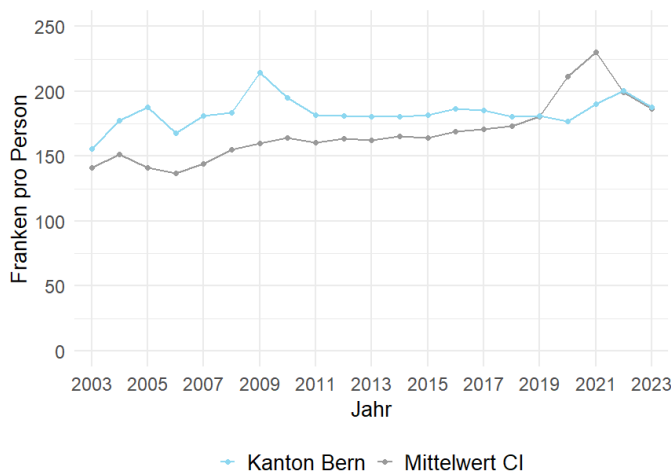
## Kultur- und Freizeitausgaben

Kultur- und Freizeitausgaben der öffentlichen Hand pro Person

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: 😊



Die Ausgaben des Kantons Bern für Kultur und Freizeit weisen seit 2003 Schwankungen auf, sind tendenziell aber gewachsen (+20.7 %) und waren bis 2017 höher als der Mittelwert der CI Kantone. 2023 sank der Wert leicht, ist aber dennoch im selben Rahmen wie der CI-Durchschnitt.

Hinweis: Die interkantonale Vergleichbarkeit der Daten ist nur begrenzt gegeben, da je nach Kanton die Aufgaben- bzw. Lastenteilung zwischen Gemeinden und Kanton unterschiedlich geregelt ist.

Quelle: BFS, CI

## Themenfeld Gesundheit und Sicherheit

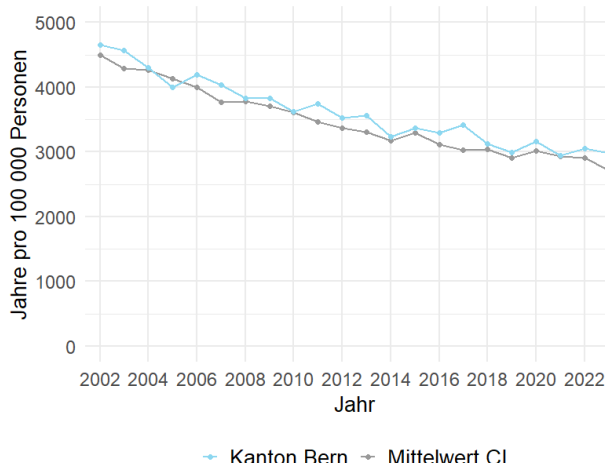
### Verlorene potenzielle Lebensjahre

Altersstandardisierte Rate pro 100 000 Personen, alle Todesursachen

Zielrichtung: 

Entwicklung: 

Im Vergleich: 



Im Kanton Bern nahm die frühzeitige Sterblichkeit seit 2002 bis ca. 2015 ab. Dies entspricht der Entwicklung der CI-Kantone und deutet auf eine Verbesserung des Gesundheitszustands der Bevölkerung sowie der medizinischen Versorgung in dieser Periode hin. Seit 2015 zeichnet sich aber eine Stagnation ab. Der Wert des Kantons Bern lag in den letzten 20 Jahren stets leicht über dem Mittelwert der CI-Kantone. Der Verlust an potenziellen Lebensjahren ist bei den Männern höher als bei den Frauen.

Quelle: BFS, CI

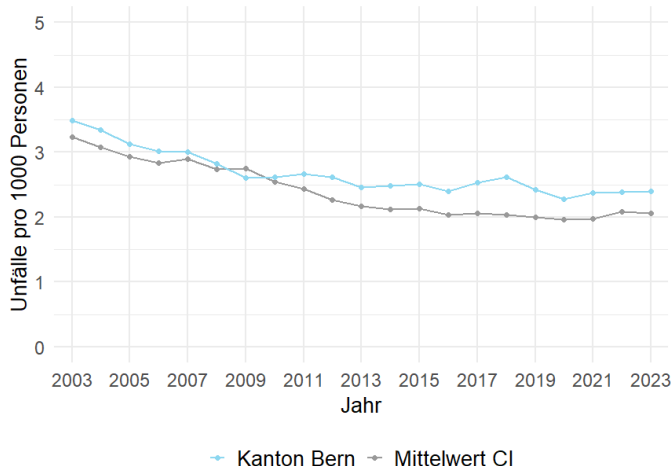
### Verkehrsunfälle

Anzahl Verkehrsunfälle mit Personenschäden (Tote und Verletzte) pro 1000 Personen

Zielrichtung: 

Entwicklung: 

Im Vergleich: 



Der Indikatorwert verringert sich im Kanton Bern parallel zum Mittelwert der CI-Kantone bis 2013 kontinuierlich. Gründe für die Abnahme der Anzahl Verkehrsunfälle sind unter anderen Geschwindigkeitsbegrenzungen, sicherere Strasseninfrastrukturen und Fahrzeuge (Sicherheitsgurt, Fahrassistenzsysteme) sowie Verbesserungen in der Ausbildung der Fahrzeuglenkenden. Ab 2013 erfolgt zwar weiterhin ein Rückgang der Anzahl Unfälle mit einem Personwagen (-8%), einem Fahrrad (-4%) oder einem Fussgänger (-2%), dieser wird jedoch durch die deutliche Zunahme der Unfälle mit E-Bikes (+10%) und E-Trotinetten (+2%) fast kompensiert. Weil die Verletzlichkeit der Lenker von E-Bikes und E-Trotinetts höher als bspw. für Insassen eines Personwagens ist, resultiert durch Rückgang und Zunahme bei den unterschiedlichen Verkehrsteilnehmenden insgesamt sogar ein höherer Personenschaden.

Quelle: BFS, CI

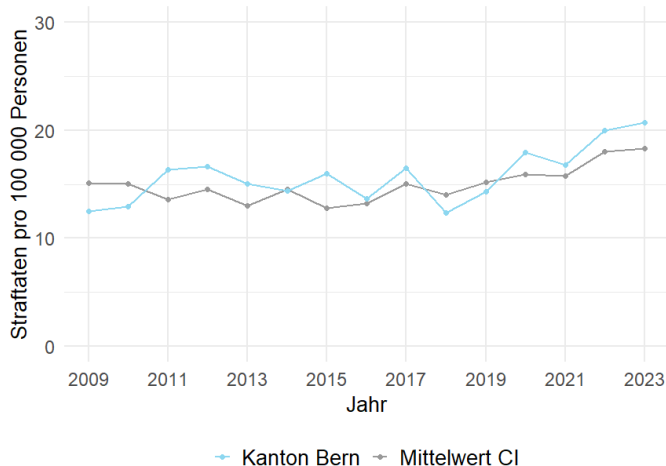
## Schwere Gewaltstraftaten

Anzahl der polizeilich registrierten schweren Gewaltstraftaten\* pro 100 000 Personen

Zielrichtung: ↘

Entwicklung: -

Im Vergleich: ⊗



Die Anzahl schwerer Gewaltstraftaten weist im Kanton Bern seit 2009 Schwankungen auf, hat insgesamt aber zugenommen (65.2 %) und lag meistens über dem Mittelwert der CI-Kantone.

Hinweis: Die Anzahl aller Gewaltstraftaten (nicht nur die schweren Gewaltstraftaten) hat seit 2011 nicht zugenommen.

Quelle: BFS, CI

\* Tötungsdelikte, schwere Körperverletzung, Verstümmelung weiblicher Genitalien, Raub, Geiselnahme und Vergewaltigung

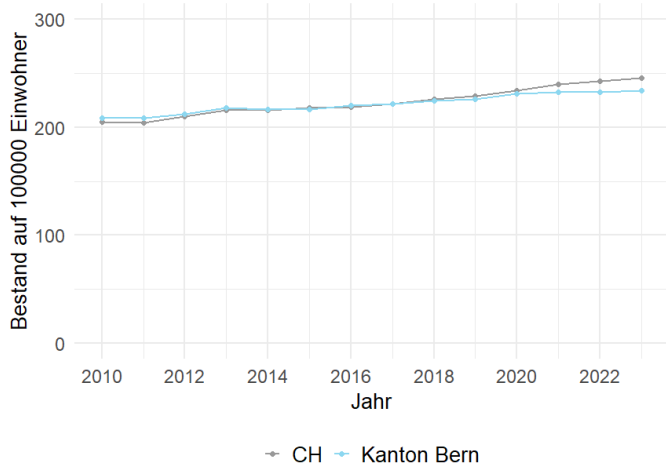
## Ärztbestand

Bestand der Ärzte/-innen im ambulanten Sektor auf 100000 Einwohner/innen

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: ⊗

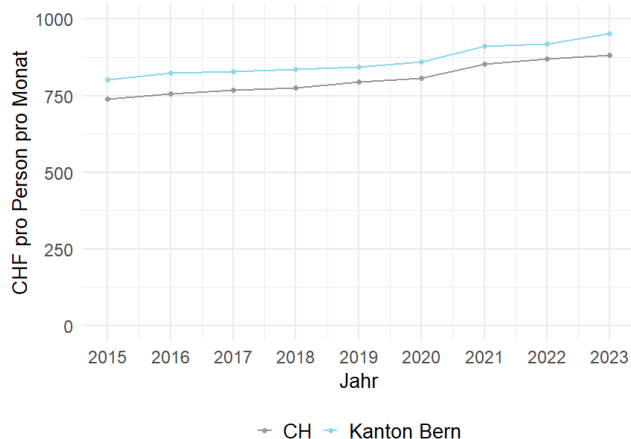


Der Ärztebestand gibt Auskunft über die Zugänglichkeit der Gesundheitsversorgung. Im Kanton Bern hat der Ärztebestand leicht zugenommen und liegt über die gesamte Zeitreihe nahe am Schweizer Durchschnittswert. Der Bestand der Apotheken ist über die Zeitreihe sowohl im Kanton Bern als auch schweizweit konstant geblieben.

Quelle: BFS - Gesundheitswesen

## Kosten des Gesundheitswesens

### Kosten der Gesundheitswesens pro Person pro Monat

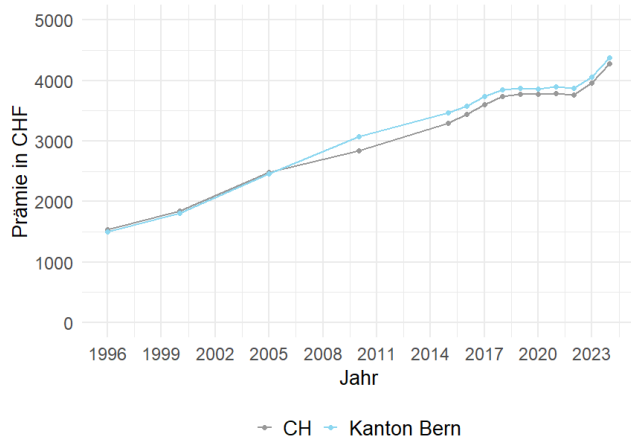


Die Kosten des Gesundheitswesens nehmen seit 2015 konstant zu. Im Verhältnis zum Schweizer Mittelwert sind die Ausgaben im Kanton Bern durchgehend etwas höher.

Quelle: BFS

## Krankenkassenprämien

### Durchschnittsprämien in Franken pro Versicherten



Die durchschnittlichen jährlichen Prämien für die Grundversicherungen sind im Kanton Bern stetig angestiegen, was dem allgemeinen Schweizer Trend entspricht. Der Kanton Bern liegt leicht oberhalb des Schweizer Mittelwertes aber meist nahe daran. Besonders in den letzten 3 Jahren ist schweizweit ein starker Anstieg zu verzeichnen.

Hinweis: Die Daten sind die Durchschnittswerte aller Versicherten für alle Versicherungsmodelle. Die Werte der Durchschnittsprämien werden auf der Grundlage des Prämienprodukts und des durchschnittlichen Versichertenbestands berechnet.

Quelle: BFS

## Themenfeld Sozialer Zusammenhalt und Chancengleichheit

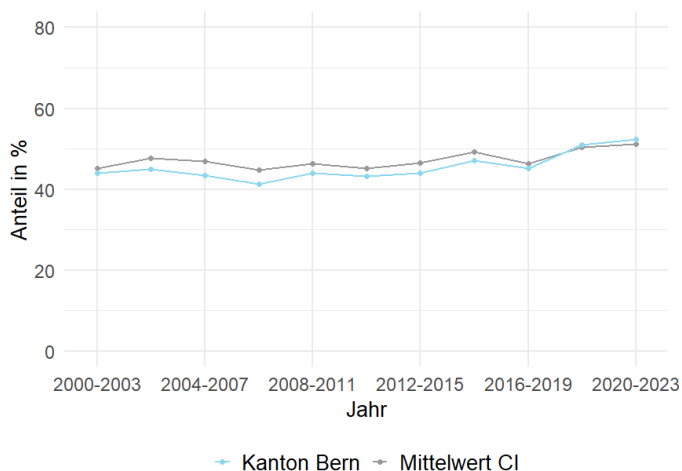
### Stimm- und Wahlbeteiligung

Beteiligung an den eidgenössischen Abstimmungen und an den Nationalratswahlen

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹



Seit 2016 steigt die Stimm- und Wahlbeteiligung im Kanton Bern an, zuletzt zu einem Wert von 52.3 %. Damit liegt der Kanton Bern seit 2018 leicht über dem Durchschnitt der CI-Kantone. Die Zunahme könnte damit begründet werden, dass das politische Interesse und Bewusstsein der Bevölkerung gestiegen sind – etwa durch bessere Information und einfachere Beteiligungsmöglichkeiten.

Quelle: BFS, CI

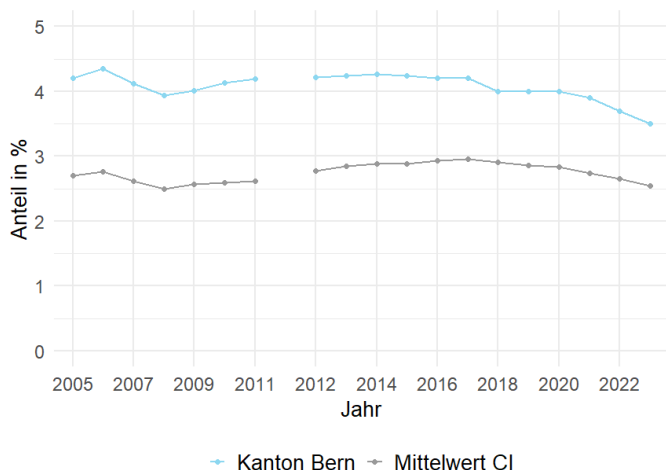
### Sozialhilfequote

Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen an der ständigen Wohnbevölkerung

Zielrichtung: ↘

Entwicklung: +

Im Vergleich: ☹



Während die Sozialhilfequote im Mittel der CI-Kantone über die letzten Jahre stabil blieb, ist sie im Kanton Bern seit 2013 tendenziell rückläufig (-5.4 %). Erklärungsfaktoren finden sich in der Bevölkerungsstruktur, in der Integrationsförderung oder auch in strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt. Generell liegt der Kanton Bern aber deutlich über dem Durchschnittswert der CI-Kantone

Hinweis: Die kantonalen Sozialhilfequoten sind nur bedingt vergleichbar, u.a. aufgrund der institutionellen Ausgestaltung und dem Angebot an vorgelagerten Sozialleistungen.

Quelle: BFS, CI

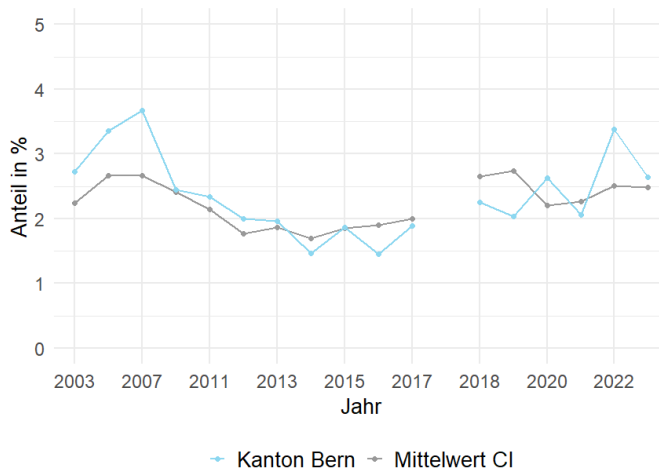
## Einbürgerungen

Anzahl der bewilligten Einbürgerungsanträge pro 100 Einbürgerungsberechtigte

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: -

Im Vergleich: 😊



2023 wurden im Kanton Bern rund 2.64 von 100 ausländischen Einwohner/-innen eingebürgert (CI-Kantone 2.48). Von 2003 bis 2013 lagen die Werte für den Kanton Bern stets über jenen der CI-Kantone. Seit 2013 ist die Entwicklung unregelmässig. Insgesamt nehmen die Einbürgerungen sowohl im Kanton Bern als auch in den CI-Kantonen seit 2014 jedoch wieder leicht zu. Aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung bzw. Integration entspricht eine geringe Anzahl Einbürgerungen einer negativen Entwicklung: ein wachsender Anteil der Bevölkerung bleibt ohne die Möglichkeit, an politischen Entscheidungen zu partizipieren.

Quelle: BFS, CI

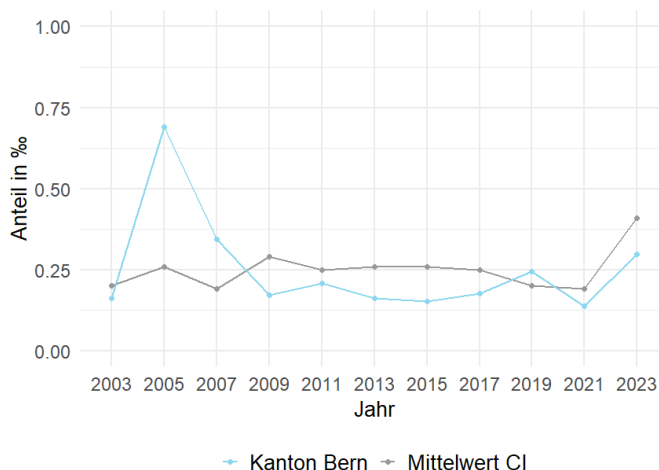
## Hilfsaktionen

Anteil der Hilfsaktionen in der Schweiz und im Ausland am Gesamtaufwand

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: 😞



Hilfsaktionen im In- und Ausland machen sowohl im Kanton Bern als auch im Mittel der CI-Kantone deutlich weniger als 1 Promille der laufenden Ausgaben aus, wobei die Entwicklung starke Schwankungen aufweist. Grösstenteils fliessen diese Mittel in eigene Zusammenarbeitsprojekte des Kantons und in Projekte von nicht staatlichen Entwicklungsorganisationen. Die Mittel für Hilfsaktionen im Ausland stammen aus dem Lotteriefonds. Seit 2009 werden nur noch Organisationen mit Sitz im Kanton Bern unterstützt.

Quelle: BFS, CI

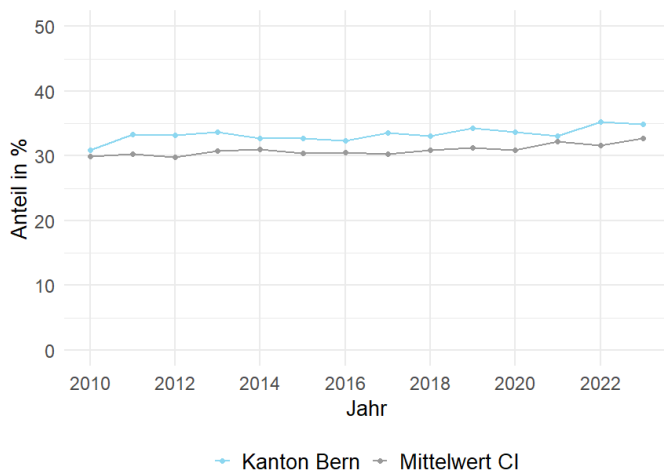
## Frauen in Kaderpositionen

Anteil der Frauen in Kaderpositionen an allen Personen in Kaderpositionen

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: 😊



Im Kanton Bern liegt der Frauenanteil in Kaderpositionen 2023 mit 35 Prozent rund 5 Prozentpunkte höher als 2010, wobei der Anstieg schwankend verlief. Der Kanton Bern liegt mit diesem Anteil über der gesamtschweizerischen Entwicklung.

Quelle: BFS, CI

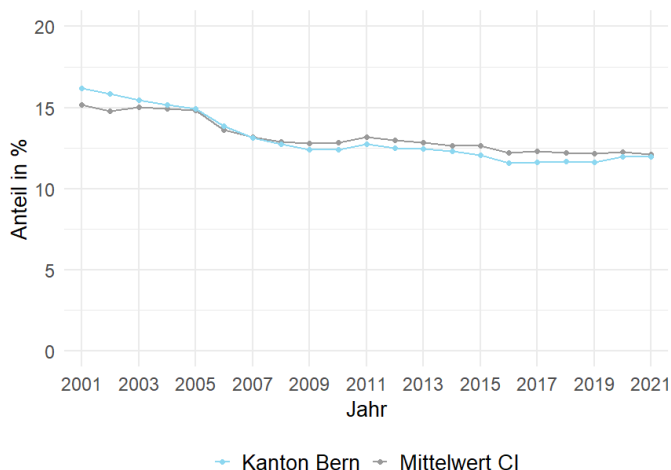
## Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommen

Anteil Steuerpflichtige mit steuerbarem Jahreseinkommen von weniger als 30 000 Franken an der Gesamtanzahl Steuerpflichtige

Zielrichtung: ↘

Entwicklung: +

Im Vergleich: 😊



Die Anteil Steuerpflichtiger mit niedrigem Einkommen nimmt seit Beginn der Datenerhebung schweizweit ab. Seit 2016 stagniert der Trend jedoch und hat im Kanton Bern sogar wieder leicht zugenommen. Seit rund 20 Jahren liegt der Kanton Bern leicht unter dem Mittelwert der CI Kantone.

Quelle: BFS, CI

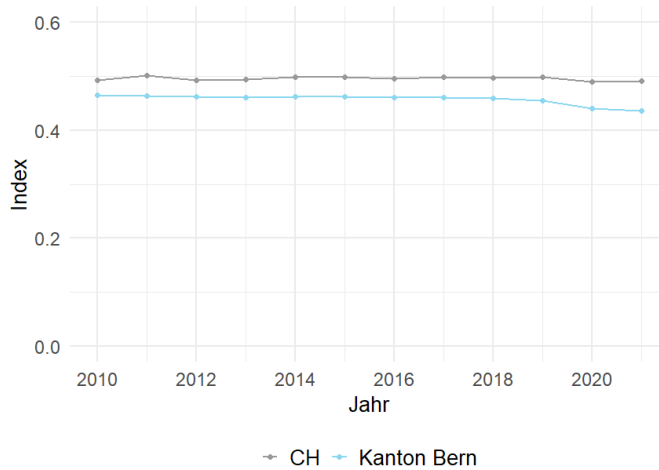
## Gini-Koeffizient

### Gini-Koeffizient des steuerbaren Einkommens

Zielrichtung: ⬇️

Entwicklung: +

Im Vergleich: 😊



Der Gini-Koeffizient ist ein bekanntes Mass für Ungleichheit. Je höher der Gini-Indexwert, desto stärker die Ungleichheit. Die ESTV berechnet den Gini Koeffizienten seit ungefähr 1995 basierend auf dem für die direkte Bundessteuer massgebenden Einkommen. Der Gini-Koeffizient für den Kanton Bern nimmt über die Jahre konstant leicht ab und liegt immer etwas unter dem Schweizer Durchschnitt.

Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV)

## Themenfeld Raumordnung, Mobilität und Infrastruktur

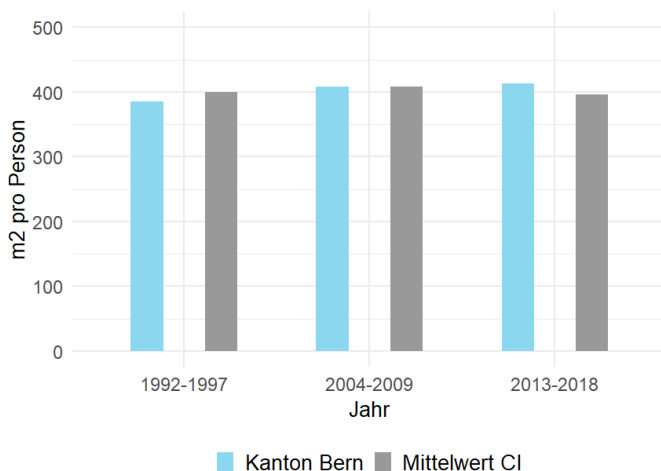
### Überbaute Fläche

#### Siedlungs- und Infrastrukturf lächen pro Person

Zielrichtung: 

Entwicklung: 

Im Vergleich: 



Die Zunahme der überbauten Fläche pro Kopf hat sich im Kanton Bern in den letzten 25 Jahren verlangsamt, nimmt jedoch weiterhin leicht zu. Seit 1992 ist der Wert des Kantons um 7.2 % gestiegen und liegt rund 4 % über dem Durchschnitt der CI-Kantone. Bedingt ist dies u.a. durch die Siedlungsstruktur des über weite Teile ländlich geprägten Kantons.

Hinweis: Die Daten basieren auf der Arealstatistik, die nur alle ca. 12 Jahre erhoben wird, für den Kanton Bern letztmals im 2018.

Quelle: BFS, CI

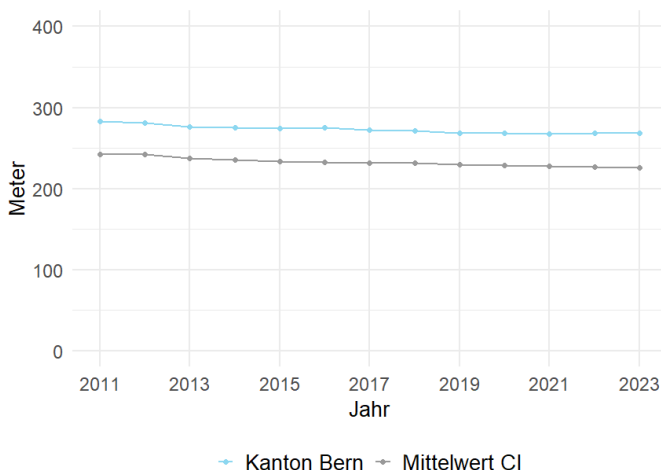
### Distanz zur nächstgelegenen ÖV-Haltestelle

#### Durchschnittliche Luftliniendistanz vom Wohnort zur nächstgelegenen ÖV-Haltestelle

Zielrichtung: 

Entwicklung: 

Im Vergleich: 



Im Kanton Bern muss heute durchschnittlich weniger Distanz zurückgelegt werden, um zu einer ÖV-Haltestelle zu gelangen (268 m, 16 m weniger als 2011). Dies ist nach wie vor 18.8 % mehr als im Durchschnitt der CI-Kantone aber weniger als z.B. im Nachbarkanton Freiburg mit ähnlicher Siedlungsstruktur. Die leichte Abnahme dürfte einerseits auf die zunehmende Konzentration der Bevölkerung auf die Zentren und Agglomerationen und andererseits auf den Ausbau des ÖV-Systems zurückzuführen sein.

Hinweis: Für den topografisch heterogenen Kanton Bern mit seinen unterschiedlichen Siedlungsstrukturen ist die Aussagekraft dieses Indikators begrenzt, da es grosse regionale Unterschiede gibt.

Quelle: BFS, CI

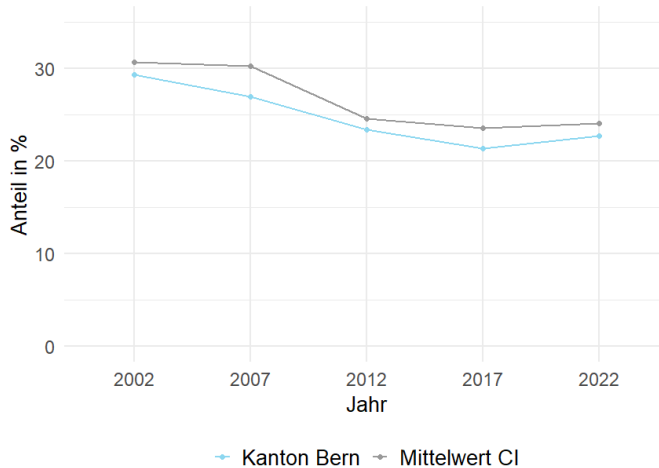
## Störungen durch Verkehrslärm (Schiene und Strasse)

Anteil der Bevölkerung, der sich zuhause durch Verkehrslärm gestört fühlt

Zielrichtung: ⬇️

Entwicklung: +

Im Vergleich: 😊



2022 lag der Wert für den Kanton Bern mit 22.7 % etwas höher als 2017, jedoch generell tiefer als bei früheren Erhebungen (2003 lag er noch bei rund 30 %). Er bewegt sich stets leicht unter dem Mittel der CI-Kantone.

Hinweis: Der Wert umfasst nur den Verkehrslärm, nicht aber z.B. den Industrie- oder den Alltagslärm. Dass der Wert abnimmt, dürfte an den leiseren Fahrzeugen und Zugkompositionen liegen, aber auch an Lärmschutzmassnahmen von Bund, Kanton und Gemeinden wie Lärmschutzwänden, lärmindernde Belägen und Tempo-30-Zonen. Im Kanton Bern führte der vermehrte Einbau von lärmindernden Belägen seit 2018 zu einer deutlichen Senkung der Lärmbelastung einer breiten Bevölkerung.

Quelle: BFS, CI

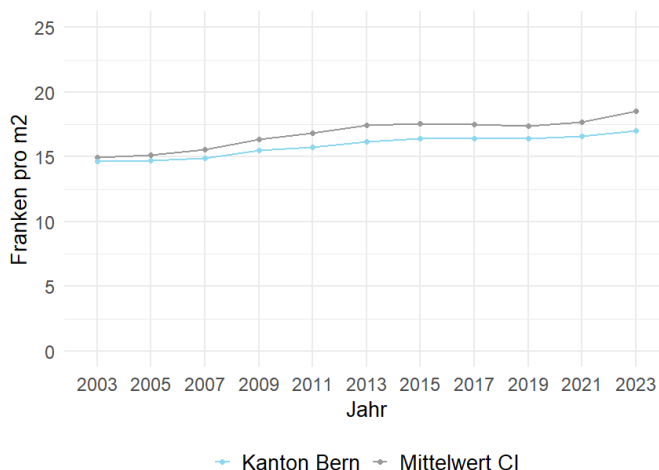
## Mietpreisniveau

Durchschnittlicher monatlicher Mietpreis der auf dem Markt verfügbaren Wohnungen pro m<sup>2</sup> Wohnfläche

Zielrichtung: ⬇️

Entwicklung: -

Im Vergleich: 😊



Das Mietpreisniveau ist im Kanton Bern seit 2003 gestiegen. Zwischen 2003 und 2023 erhöhte es sich von 14.7 auf 17.0 CHF/m<sup>2</sup>, d.h. um 16 %. Seit 2015 ist der Wert jedoch recht stabil und er liegt weiterhin leicht unter dem Mittelwert der CI Kantone. Ein grosser Teil der Berner Bevölkerung gehört zu den Mietenden und die Wohnkosten machen einen beträchtlichen Teil der Lebenskosten aus.

Hinweis: In den Indikator fließen nur die Mietpreise für Wohnungen ein, die aktuell auf dem Markt sind. Diese sind in der Regel höher als der durchschnittliche Mietpreis aller Wohnungen.

Quelle: BFS, CI

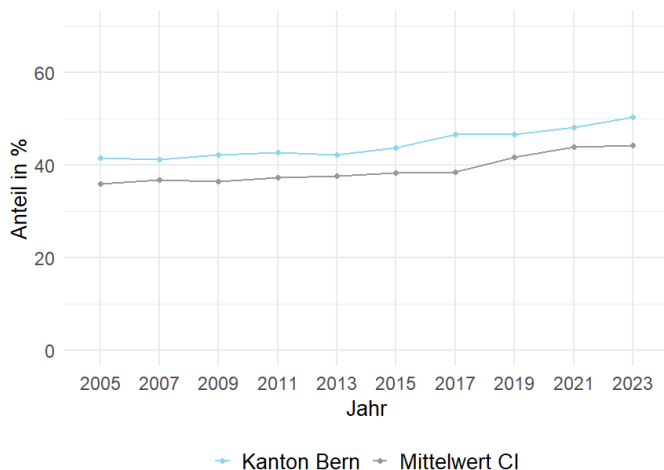
## Umbau und Unterhalt von Gebäuden

Anteil der Investitionen und Ausgaben am Total der Bauausgaben

Zielrichtung: ↗

Entwicklung: +

Im Vergleich: 😊



2023 entfielen im Kanton Bern 50.4 % der Bauausgaben auf Umbau- und Unterhaltsarbeiten, der Rest auf Neubauten. Der Anteil Umbau- und Unterhaltsarbeiten weist seit der Ersterhebung 2005 einen steigenden Tendenz auf. Der Wert ist im Kanton Bern stets etwas höher als der schweizerische Mittelwert.

Quelle: BFS, CI

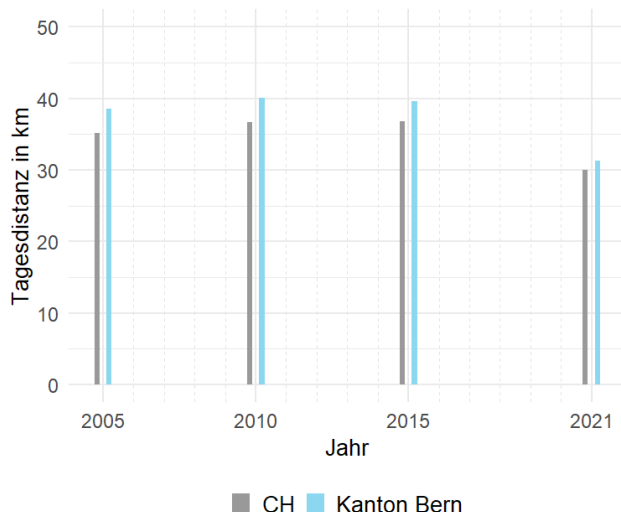
## Tagesdistanz

Verkehrsverhalten der Bevölkerung: durchschnittliche Tagesdistanz in km

Zielrichtung: ↘

Entwicklung: unklar

Im Vergleich: 😞

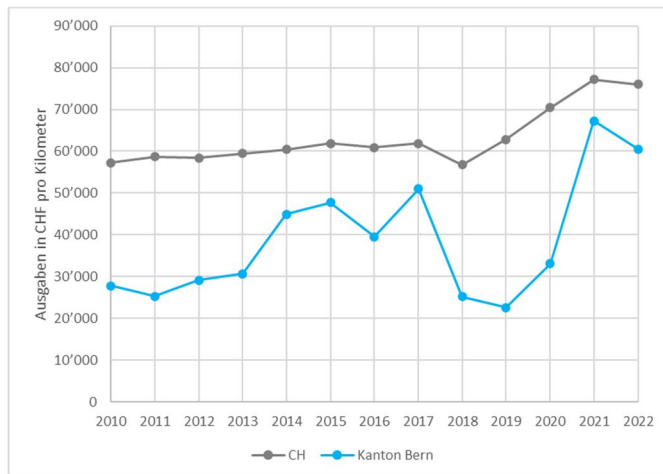


Die kantonale Gesamtmobilitätsstrategie verfolgt die vier Stossrichtungen Verkehr (1) vermeiden, (2) verlagern, (3) verträglich gestalten und (4) vernetzen. Insofern sollte dieser Indikator abnehmen, was er auf den ersten Blick zwischen 2015 und 2021 auch tat. Erst die nächste Erhebung wird jedoch zeigen, ob die Zahlen 2021 nur ein Covid-bedingter Ausreisser waren oder sich hier ein positiver Trend entwickelt. Hinweis: Aufgrund der Topografie und der Siedlungsstruktur liegt der Wert des Kantons jeweils etwas höher als der Schweizer Durchschnitt.

Quelle: BFS, ARE – Mikrozensus Mobilität und Verkehr (MZMV)

## Infrastrukturausgaben für Kantonsstrassen

### Ausgaben für Kantonsstrassen pro Kilometer für Erneuerung, Ausbau und Neubau



Die Infrastrukturausgaben im Kanton Bern für Erneuerung, Ausbau und Neubau pro Kilometer Kantonsstrasse sind seit 2010 tiefer als der Schweizer Durchschnitt. Seit dem Jahr 2019 ist im Kanton Bern ein starker Anstieg der Infrastrukturausgaben pro Kilometer Kantonsstrasse zu beobachten, der primär auf die vermehrten Investitionen in die Substanzerhaltung der Kantonsstrassen zurückzuführen ist.

Quelle: BFS

## A5 Mitwirkende am Nachhaltigkeitsbericht 2026

Neben dem Redaktionsteam des AUE (s. Impressum) haben folgende Personen an diesem Bericht mitgearbeitet:

<i>Amt</i>	<i>Vorname</i>	<i>Name</i>
Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	Eliane	Bossart
Amt für Gemeinden und Raumordnung	Andreas	Friedli
	Monika	Suter
	Ramon	Schwab
	Raymond	Beutler
Amt für Grundstücke und Gebäude	Esther	Kobel
	Susanne	Pidoux
Amt für Hochschulen	Mirjam	Tschannen
Amt für Integration und Soziales	Matthias	Uhlmann
Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung	Barbara	Rieder
Amt für Kultur	Anne	Jäggi
	Caroline	Fedier
	Marianne	Keller Tschirren
	Sabine	Brechbühl
	Jeanne	Lüthy
	Lejla	Sukaj
	Tatiana	Lori
Amt für Landwirtschaft und Natur	Andreas	Chervet
	Andreas	Knutti
	Christoph	Rudolf
	Lisa	Eymann
Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination	Tanja	Jordi
Amt für Sozialversicherungen	Rolf	Häner
Amt für Umwelt und Energie	Annemarie	König
	Anton	Braun
	Christoph	Kull
	Ulrich	Nyffenegger
	Hans-Peter	Tschirren

Amt für Verterinärwesen	Christoph	Keller
Amt für Wald und Naturgefahren	Angelique	Herzig
	Julia	Nikolei-Thomas
Amt für Wasser und Abfall	Paul	Borer
	Marc	Häni
	Reto	Manser
	Martin	Moser
	Oliver	Steiner
Amt für Wirtschaft	Rachel	Lavanchy
	Virve	Resta
Amt für Zweisprachigkeit, Gesetzgebung und Ressourcen	Roger	Schnyder
Beauftragte für kirchliche und religiöse Angelegenheiten	David	Leutwyler
Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern	Sabrina	Ghielmini
Finanzverwaltung (FIN)	Immanuel	Gfeller
Generalsekretariat (BKD)	Karin	Marti
Generalsekretariat (WEU)	Anja	Maurer
Kantonspolizei Bern	Petra	Brülhart
Mittelschul- und Berufsbildungsamt	Jasmina	el Mohib el Bourahi
	Rahel	Frey
Personalamt (FIN)	Katja	Desimoine
Steuerverwaltung (FIN)	Patrick	Müller
TecLab Burgdorf	Peter	Baumann
Tiefbauamt	Stefan	Studer